



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)**

59 (4.2.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-278899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-278899)



Sollen aber einzig und allein Angelegenheit der verschiedenen Nationen sein. Die Finanzierung der deutschen Reichsautobahnen hat der Verfasser ausführlich und klar verständlich in seiner Schrift dargestellt.

Insgesamt 64 997 Kilometer

Das von Kasian der europäischen Öffentlichkeit vorgelegte Projekt eines Europa-Autobahnnetzes weist 27 National-Autobahnstrecken von einer Gesamtlänge von 64 997 Kilometer auf. Auf die einzelnen Nationen verteilt ergeben sich Nationalstrecken folgender Ausdehnung: Deutschland 9700 Kilometer, Schweden 1575 Kilometer, Norwegen 135 Kilometer, Dänemark 825 Kilometer, Finnland 285 Kilometer, Estland 435 Kilometer, Lettland 840 Kilometer, Litauen 1020 Kilometer, Polen 4575 Kilometer, Rußland 4785 Kilometer, Tschekoslowakei 2280 Kilometer, Österreich 1590 Kilometer, Niederlande 1050 Kilometer, Belgien 1350 Kilometer, England 2812 Kilometer, Frankreich 8790 Kilometer, Spanien 6165 Kilometer, Portugal 600 Kilometer, Schweiz 885 Kilometer, Italien 5100 Kilometer, Jugoslawien 3015 Kilometer, Ungarn 1125 Kilometer, Rumänien 2430 Kilometer, Bulgarien 1285 Kilometer, Albanien 360 Kilometer, Griechenland 1350 Kilometer, europäische Türkei 225 Kilometer. Für Deutschland ergeben sich im Verlauf des Ausbaues internationaler Linien danach Ergänzungen des amtlichen Netzwerkes um 2700 Kilometer, die also noch über die fertiggestellten 7000 Kilometer hinaus zu errichten wären.

Keiner kann sich ausschließen

Dass ein Staat die Verwirklichung einer solchen europäischen Gemeinschafts Idee vertäumen könnte, ist nicht zu befürchten, wenn sich erst einmal alle Länder dazu durchgerungen haben, mit dem Bau anzufangen; denn dann kann sich kein Staat mehr ausschließen, will er sich nicht unter Umständen vom Weltverkehr umgangen sehen.

Die Schrift Kasians schließt: „An die Arbeit also! Das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert der Eisenbahnen! Das 20. Jahrhundert wird das Jahrhundert der Autobahnen sein!“

Das französische Perpignan ist weiterhin die Etappe der spanischen Sowjetfront

Basel, 4. Februar.

Die deutsche Presse beschäftigt sich wiederholt mit der 30 Kilometer von der spanischen Grenze entfernt liegenden französischen Stadt Perpignan. Die Blätter schilderten interessante Einzelheiten über die dort herrschenden Sowjetmethoden und die immer wieder eindeutig hervortretende Unterstützung Balencias. Das Ausland, das diese Zustände angeht, reagiert höchst entrüstet über diese Schilderung und das mag vielleicht auch der Anlaß gewesen sein, daß ein bekanntes Schweizer Blatt sich an Ort und Stelle von den Verhältnissen in Perpignan überzeuge. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schickte einen Sonderberichterstatter in die Grenzstadt, der — sicher zur bittersten Enttäuschung vieler Kreise — die in der deutschen Presse geschilderten Zustände nicht nur bestätigt, sondern noch in vielen Fällen den ausgesprochenen Sowjetcharakter der dortigen Verhältnisse unterstreicht.

Der Schweizer Berichterstatter gibt unumwunden zu: Die Sympathien in Perpignan sind offen auf Seiten von Valencia. Perpignan ist eine rein sozialistische Stadt; der Präfekt, der Maire, der Senator, der Chef der Gendarmen wie auch der Chef der Grenzpolizei, sie alle sind Sozialisten.

Bolschewistische „Autorität“

Bezeichnend für die Zustände ist der Empfang, den dem Schweizer Journalisten bei dem Präfekt juteil wurde. Hier trat ihm ein junger Mann entgegen, der bei der Behandlung der Autoritätsfrage lächelnd erklärte: „Ich hoffe, Sie werden sich friedlich genug benehmen, damit Sie nicht unsere Autorität zu spüren bekommen.“ Niemand macht ein Hehl daraus, daß selbst die Behörden von Perpignan den Bolschewisten

wilfenhäuptlingen von Valencia helfen. Mit Wissen des Chefs der Grenzpolizei gehen täglich riesentransporte mit Gaben und Geschenken nach Spanien.

Ein Menschenschlächter an der Spitze

Welche Bestien in Menschengestalt in Perpignan Gastrecht genießen, geht aus der weiteren Schilderung hervor. Unter den Angehörigen des Büros „zur Verteidigung der spanischen Revolution“ befindet sich der berüchtigte aller Anarchisten dieses Gebietes: Antonio Martin. Er ist Katalane und der Beherrscher des spanischen Städtchens Puigcerda. Dieser Menschenschlächter hat aus Grund der Tatsache, daß bei den letzten Wahlen in Puigcerda 200 Wahlberechtigte gegen die „Fronto populaire“ stimmten, nach der Revolution nach Guldänken 200 „Faschisten“ herausgesucht und er-

Unterredung mit Dr. Ohnesorge über seine Zielsetzung als neuer Reichspostminister

Berlin, 4. Februar (SB-Zust)

Der am Dienstag vom Führer zum Reichspostminister ernannte bisherige Staatssekretär im Reichspostministerium, Dr. Ing. e. h. Ohnesorge, gewährte aus diesem Anlaß einem Schriftsteller des „SB.“ eine Unterredung, in der er u. a. ausführte:

Die Personalunion zwischen dem Reichspostminister und dem Reichsverkehrsminister hat bereits vor der nationalsozialistischen Machtübertragung bestanden. Für die Frage, ob zwei Ministerien durch einen Minister verwaltet werden, sind lediglich Zweckmäßigkeitserwägungen maßgebend. Nachdem die Reichsbahn jetzt als unmittelbare Reichsverwaltung wieder unter die Hoheit des Reiches zurückgeführt ist, ist der Aufgabenkreis des Reichsverkehrsministers so gewachsen, daß eine einzelne Persönlichkeit diese vielfältigen Aufgaben nicht bewältigen kann, es sei denn, daß er die Dinge treiben ließe.

Ich darf aber darauf hinweisen, daß die Personalunion zwischen dem Reichsverkehrsminister und dem Reichspostminister als Fortsetzung von der früheren kapitalistischen Wirtschaft aufgestellt wurde, deren Ziel es war, durch Zusammenfassung aller großen Verkehrswege in eine Verwaltung den Verwaltungsapparat so unübersichtlich zu machen, daß Leitung und Aufsicht hätten getrennt werden müssen und nur die Aufsicht beim Staate geblieben, die Leitung dagegen an die Wirtschaft gegangen wäre. Hierdurch wollte sich die kapitalistische Wirtschaft den stärksten Einfluß auf das gesamte Verkehrswesen sichern. Noch im Jahre 1932 wurde verlangt, die Reichsbahn in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln.

Dem gesamten Volke dienen

Neben seinen Aufgabekreis als Reichspostminister äußerte Dr. Ohnesorge dann: Ich bin

morden lassen. Bald stellte sich heraus, daß viele Unrichtige sein Opfer geworden waren. Darum galt es, den Rest der „Wichtigen“ herauszufinden, so daß sich am Ende die Zahl der Exekutionen um etwa 100 erhöhte.

Die für die Front bestimmten Soldaten kommen im Lastauto von Paris nach Perpignan, durchschnittlich 60 Wagen in der Woche. Ein Schlafsaal im Hospital mit 40 Betten steht jenen Leuten von der Müll zur Verfügung, die auf Urlaub von der Front kommen, um sich in Perpignan einige Tage zu erholen.

Der Abtransport der Angeworbenen geht in letzter Zeit ziemlich diskret und unauffällig vor sich, da französische Zeitungen die Aufhebung vom Spital in Perpignan zu machen begannen. Der Schweizer Berichterstatter schließt seinen Artikel mit den Worten: „Das sind Szenen, die sich täglich in Perpignan wiederholen. Sie sind so selbstverständlich geworden, daß sie überhaupt nicht mehr auffallen.“

Somit bestätigt also der Schweizer Berichterstatter vollständig die deutschen Veröffentlichungen.

Bereits seit über 40 Jahren im Dienste der Deutschen Reichspost tätig und habe Amtliche Beamtenstellen der Deutschen Reichspost von unten bis oben durchlaufen. Ich glaube daher für mich in Anspruch nehmen zu können, hochmann auf dem Gebiet des Nachrichtenwesens zu sein. Seit 1933 habe ich es als Staatssekretär im Reichspostministerium als meine Aufgabe angesehen, die Deutsche Reichspost von allen bisherigen privatwirtschaftlichen Tendenzen zu befreien und ihre Eigenhaft als ein Kulturinstitut, das nur dem Führer und dem gesamten Volk zu dienen hat, klar herauszustellen. Ich habe hierin an das Erbe des großen Generalpostmeisters von Stephan angeknüpft, der in der Deutschen Reichspost eine Einrichtung erblickte, die nur der Allgemeinheit und dem Kulturfortschritt des eigenen Volkes zu dienen und jeden Partikularismus abzulehnen hatte.

Frei Schüler hingerichtet

Der letzte einer Raubmördersfamilie

Breslau, 4. Februar.

Am Donnerstagsmorgen wurde der am 10. Dezember 1908 geborene Fritz Schüller hingerichtet, der vom Sondergericht in Breslau zweimal zum Tode verurteilt worden ist.

Fritz Schüller hat — abgesehen von zahlreichen schweren Diebstählen — am 8. Oktober 1932 in Löwen (Kreis Brieg) bei einem mit mehreren seiner Brüder verübten räuberischen Überfall auf eine Kolonialwarengroßhandlung den Kaufmann Adolf Ludwig ermordet.

Die beteiligten Brüder Hermann und Willi Schüller sind am 1. Juli 1936, als sie sich ihrer polizeilichen Festnahme durch Abgabe scharfer Schüsse zu widersetzen suchten, im Feuerwechsel erschossen worden. Fritz Schüller hat am 12. Dezember 1936 seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht.

London protestiert in Valencia Weil Bolschewisten ein britisches Schlachtschiff bombardierten

London, 4. Februar.

Wie der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ meldet, beabsichtigt die britische Regierung, bei den Bolschewisten in Valencia energisch gegen die Bombenabwürfe auf das britische Schlachtschiff „Royal Oak“ zu protestieren. Drei Flugzeuge hätten das Schlachtschiff bei Gibraltar mit drei Bomben belegt, ohne jedoch Schaden anzurichten. Nachforschungen hätten ergeben, daß es sich um bolschewistische Flugzeuge gehandelt habe. Diese Annahme werde erhärtet durch eine Verlautbarung der Bolschewisten in Barcelona, wonach ein bolschewistisches Bombengeschwader ein nationalspanisches Kriegsschiff, anscheinend die „Canaria“, bombardiert habe. In London wird hierzu erklärt, daß eine Verwechslung zwischen dem eng-

lischen Schlachtschiff von fast 30 000 Tonnen und einem anderen Schiff von nur 10 000 Tonnen nicht gut möglich sei.

Scharmützel an Spaniens Südfront

Salamanca, 4. Februar.

Wie der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet, gab es am Mittwoch leichtes Geschützfeuer an einigen Frontabschnitten der Nordarmee, während die Südarmee keine Scharmützel hatte. Die nationalen Truppen konnten teilweise ihre Stellungen verbessern. Hierzu war von der Madrider Front ergänzend gemeldet, daß die nationalen Truppen trotz schlechten Wetters die besetzten Stellungen der Bolschewisten in und um Madrid überraschend mit Bomben belegt und größeren Schaden verursacht hätten. Die Artillerie nahm die bolschewistischen Schützengräben an der Toledo-Front unter heftiges Feuer.

Die lieben Nachbarn in Alt-Venedig

Erstaufführung von Wolf-Ferraris Oper „Der Campiello“ im Nationaltheater

Haben Sie schon einmal erlebt, was dabei herauskommt, wenn die liebe Frau Nachbarin zur Frau Nachbarin, die vor ihrer Tür lehrt, sagt, sie könne doch auch eben vor ihrer Tür lehren? Der große italienische Lustspielautor Goldoni hat dieses Erlebnis beleuchtet. Er konnte darüber hinaus aber auch sein Venedig, seine Gassen und den Campiello, er wachte von den Schwächen und der Ungenauigkeit der Menschen. Aber er liebte diese Menschen auch, er gestaltete ihre großen und kleinen Fehler nicht mit herablässigem Spott, sondern mit seinem Humor. Er konnte nicht nur laut und befreiend auflachen, sondern auch still lächeln über das Allzumenschliche. Wenn seine Zeit vorüberging, so stehen doch immer noch Menschen auf der Bühne des Lebens, die gleich geliebt sind. Das Äußere ändert sich, aber ein Kern bleibt immer gleich, und so sind in Goldonis Gestalten unmittelbar lebendig, sie sind auch aus unserem Alltag gegriffen, und durch liebevollen Humor verklärt.

Auch Ermanno Wolf-Ferrari liebt Venedig, jene Stadt, in der er geboren wurde und seine Jugend verlebte. Er weiß von ihren Menschen und ihrer bunten Vergangenheit, aber er ist auch ein reifer Künstler, der Goldonis Humor erlebt und mit ihm gestalten kann. Seine wundervolle Musik zeichnet die Fehler und Sagenhafte der auf kleinem Raum eng zusammenlebenden Menschen und erhebt sie ins allgemeine Menschliche. Aber sie verklärt auch alles durch den Zauber der Melodie und des Humors. Wo gäbe es nicht die zänkischen alten Frauen, die sich doch für ungeheuer friedfertig halten und rasch verärgert sind, wenn — ein schönes Rechenwerk, das nichts kostet. Wo fehlt das eitle dumme Mädchen, das „vom Kapitol stammt“, sich aber für ungeheuer gebildet und fein hält und — auch Glück damit hat. Wo ver-

nicht man den eifersüchtig saugenden Liebhaber, der aus lauter Liebe immer gleich zuschlägt. Wo sucht man vergebens das trottelbaste Mutterhündchen, das mutig eine große Prügelei beginnt und dann flüchtig nach der Mutter ruft. Wer kennt nicht den leichtsinnigen Cavaliero, der mit allen Menschen seinen Spott macht, und der doppelt gern für alle zahlt, wenn er völlig pleite ist. Und auch der Doktor, der nur seine Bücher kennt und sich in verstocktem Egoismus alle Unannehmlichkeiten vom Halbeschafft, ohne groß danach zu fragen, ob er auch immer das Gute für ihm anvertraute Menschen wirkt, ist noch lange nicht tot. Alle diese Typen und Gestalten wirken Dichter und Komponist durcheinander. Versöhnend klingt in ihren Alltag der venezianische Karneval hinein, lustige Karren jagen über die Bühne und lehren, daß alles nicht so schlimm ist, daß Frohsinn und Humor das Leben sehr erträglich machen.

Für diesen Stoff mußte Wolf-Ferrari einen eigenen musikalischen Stil schaffen. Aber auch jetzt verliert er nicht seine besondere Stärke, die seine musikalische Zifferarbeit. Die Partitur ist von überraschender Klarheit, von einer unübertroffenen Durchsichtigkeit. Alles ist zu gebräuneter Kürze zusammengefaßt, oft scheinen die Gedanken plötzlich abzubrechen, aber Wolf-Ferrari ist unerschöpflich, jedem Gedanken und Einfall folgt ein neuer, noch reizvollerer. Nie verliert sich der Komponist in Einzelheiten, die Fülle der Einfälle verlangt nach der Strafung und meisterhaft wird sie vollendet. Sparsam ist die Instrumentation, aber gerade in der Beschränkung erreicht sie die höchsten Wirkungen. Reizvolle Vorspiele, in denen immer wieder das jarte Campiello-Motiv aufflirmt, gehen jedem der drei Akte voran. Stellen von höchster lyrischer Feinheit lösen den Humor, der bis zur Groteske geht, ab. Das große Leben

sieht unmittelbar neben dem leisen Lächeln, immer aber bleibt die frohe Stimmung, die das Werk liebenswert macht. Es gehörte gewiß die Erfahrung eines Lebens dazu, diesen Stoff, der zum Spott herausfordern konnte, mit so viel Liebe und humorvoller Beschränkung zu sehen und zu gestalten. Dabei ist das Werk sehr gefänglich, es hat sehr dankbare Partien, und wer einen Schuß Theaterbit hat, muß mit Freude an diese Rollen gehen.

Die Aufführung war liebevoll vorbereitet und ließ es an nichts fehlen. Das Gelingen ist in erster Linie Karl Eimendorffs Verdienst. Er hatte sich in diese Musik vertieft und wählte seine Orchestration auch dem Orchester und den Sängern mitzuteilen. Feinheit, Frische, tänzerischer Schwung und innige Lyrik schlossen sich zu einem bunten, frohen Reigen. Man spürte, daß Eimendorff dieses Werk liebt, und daß er sich als Diener und Treuhänder des Meisters fühlt. Die Darstellung leitete Kurt Becker-Huert als Gast. Er vermied jede Hebertreibung, Zurückhaltung und Einförmigkeit in Goldonis Welt machten die Darstellung ansprechend. Groteske und Realismus hätten beide eine Gefahr bedeutet, Becker-Huert hielt die Mitte zwischen beiden ein und hatte damit den künstlerisch einzig richtigen Weg gewählt. So ergänzten sich Musik und Darstellung reiflich.

Genannt werden müssen auch Erika Röcker, die die Leitung der Tänze hatte, und Karl Klauß als Leiter der Chöre. Die Darsteller zeigten sich alle liebedoll ein und sicherten dem Werk einen mehr als ungewöhnlichen Erfolg. Gertrud Hell als Gasparina war ganz in ihrem Element. Reizend war die Wiedergabe der schnippischen, eiteln und doch so dummen Dame — vom Kapitol. Brächtig entfaltete sie ihre klarschöne Stimme und ihre reife Gesangschnik. Auf gleicher Höhe zeigte sich Hugo Schäfer-Schuchardt als ihr Gegenüber, der Cavaliero, der reiflich in seiner Rolle aufging und sie mit Leben ausfüllte. Seine Gesangsart bewährte er immer von neuem an den gefänglichen Melodien des Komponisten. Den stärksten Lacherfolg aber hatten zwei alte

Frauen, die nichts destoweniger jeden zu verprügeln drohten, der sie als nannte, denn sie wollten doch bald wieder einen Mann. Friedrich Kemps und Fritz Bartling teilten sich in diesen Erfolge. Schönen Gesang und nette, ansprechende Darstellungen vereinigten Willi Gremmner als Onkel. Und nicht als letzte sollte Gusta Heiken als verliebte und vor Eifersucht ständig sprühende und saugende Lucia genannt werden, die mit ihrem ebenso temperamentvollen Liebhaber, der von Heinrich Böllin gespielt wurde, ein lebensschweres Paar bildete. Genannt werden müssen weiter Irene Biegler als Frau Orsola und Mag Reichart als ihr kuchenbackender Sohn ebenso wie Hans Scherer als der gelehrte Herr Onkel-Oheim.

Die Aufführung wurde ein großer Erfolg. Schon nach dem Vorspiel setzte der Beifall ein, immer wieder brach er bei offener Szene los. Besondere Freude löste das Vorspiel zum dritten Akt aus. Am Ende wurden die Darsteller mit dem Dirigenten und dem Regisseur immer wieder vor dem Vorhang gerufen.

Dr. Carl Josef Brinkmann.

„Der ewige Jude“

Eine neue Ausstellung in München

Nach der großen antibolschewistischen Ausstellung in München, die soeben geschlossen wurde und die während ihrer dreimonatigen Dauer 364 200 Besucher gesunden hat, wird jetzt in München eine neue Ausstellung vorbereitet, die unter dem Titel „Der ewige Jude“ im Herbst eröffnet werden soll. Für diese Ausstellung haben das Reichspropagandaministerium, Gauleiter Streicher, Reichsleiter Amann und der Ober-Berlag ihre Mitwirkung zugesagt. Die soeben geschlossene antibolschewistische Ausstellung ist vom Reichspropagandaministerium übernommen worden und wird in verschiedenen Städten des Reiches und auch des Auslandes gezeigt werden.

Wa

Der Himmel nicht umzogen... Verlassen li... das keine V... Menschen hat... bester Win... Buches un... den Mann... klar werden... sinkt es in... Rodes. Es... doch nicht... Sein neuer... der Tafel, a... tische Blau... Ein Faul?... der Erde de... Sein Name?... sein eigenes... Faul, an den... dacht. Liebesb... alte Buch... längt vorb... leb? haben?... Während d... peller Gewalt... terranen an... Menschen die... Buche zu, wie... „Auerk... Mätern und... meiner Beh... die Segmach... Bogen ein... erkannte. W... ihm sind, f... ich viel umbe... Ich wurde... macht und g... in eine Buch... betrachtete... in die erste... nun merkte... Bewandnis... Menschen r... tungsoll au... ten nichts... ich endlich d... ich an einen... jungen, sein... voracelegt. N... ten kritisch... mich entsch... Ich kam... baum, und... machten mich... Weigt du... wir miteinan... in mir — es... du es verstan... zupreden. Doch ach!... Leben! Wie... Hüntchen in... Ein's Taad... im Hause. Immer wieder... dort! Troy... schmerz! nahm... Weigt du... Rämpfen ein... Trommelfeuer... Entspannung

TR ROMA COPY

40. Fortsetzun... Wenn sein... hierber gest... auf richtig... auf Tribere... dieser Mann... Knudi sind... daß Tribere... matlichem V... brandi diesen... net hat. Di... ob sie überh... in Verbindung... Mit Bestim... zu können, b... gramm hin i... muß, die auf... Explosion gel... orgius tritt... in den Hinte... Irene Rapp... erfahren, um... „Da sind... Gräbelen u... großes Gebä... vor ihnen li... zimmer gebu... res sagen la... sich kein wir... zusammenzu

Was das alte Buch erzählt / Skizze von Inge Hüther

Der Himmel ist von grauschwarzen Wolken dicht umzogen — ein Gewitter zieht auf! Noch fällt kein Tropfen, jedoch mit Bligesschnelle leert sich der kleine Park. Weinend klammern sich kleine Kinder an ihre Mutter, wenn Blitze wie eine feuergeackte Wand ausjuden.

Verlassen liegt der grüne Platz — verlassen das kleine Buch, das einer der wegeleitenden Menschen hat liegen lassen. Eden fährt ein heftiger Windstoß zwischen die Blätter des Buches und krat es einem hastig vorbeileitenden Mann vor die Nase. Ehe es sich darüber klar werden kann, was mit ihm geschieht, verfliehet es in der nachtschwarzen Tasche eines Knechts. Es ist ihm etwas ängstlich zumute, doch nicht lange dauert diese Gefangenschaft. Sein neuer Besitzer nimmt es behutsam aus der Tasche, als er kaum an seinem Arbeitstische Platz genommen hat.

Ein Knack! hm, nicht übel! Und dort in der Ecke des Einbandes, was ist denn das? Sein Name?! Ja! es ist kein Zweifel, er hält sein eigenes Buch in den Händen, seinen Namen, an den er so oft in stillen Stunden gedacht.

Lieblosend streichen seine Finger über das alte Buch. Der einfarbige blaue Einband ist längst verblüht. Was mag es wohl alles erlebt haben?

Während draußen der Sturm mit verdoppelter Gewalt heult und kläffend den Gewitterregen an die Fenster jagt, versinkt um einen Menschen die Welt, und er hört seinem kleinen Buche zu, wie es ihm sein Schicksal erzählt. — „Auerst bestand ich aus kleinen, weißen Blättern und hatte mit vielen Kameraden meiner Bestimmung, bis ich eines Tages unter die Schreibmaschine kam und aus den einfachen Bogen ein Buch wurde, über dessen Inhalt ich erhaunte. Wie viele hohe, edle Gedanken in ihm sind, kann ich erst jetzt ermessen, nachdem ich viel umhergekommen bin. —

Ich wurde mit besonderer Sorgfalt fertig gemacht und gelangte mit vielen gleichen Büchern in eine Buchhandlung. Schon der Lehrling betrachtete mich ehrfurchtsvoll und stellte mich in die erste Reihe eines Schaufensters. Hier nun merkte ich, daß es mit mir eine besondere Bewandnis hatte. Die Mäde der meisten Menschen ruhren nachdenklich und sehr achtingungsvoll auf mir. Die anderen Bücher wußten nichts Rechtes mit mir anzufangen. Als ich endlich den Anschluss gefunden hatte, wurde ich an einem kalten Dezembertage einer jungen, feinen Dame gleich anderen Büchern vorgelegt. Ihre großen, schwarzen Augen blickten kritisch über die Auswahl, bis sie sich für mich entschied.

Ich kam unter einen strahlenden Tannenbaum, und die zarten, schlanken Frauenhände machten mich damals dir zum Geschenk.

Weißt du noch, wie manche schöne Stunde wir miteinander verbrachten? — Du lerntest in mir — es war mir eine Freude, wie schön du es verstanden hast, meine Gedanken auszusprechen.

Doch ach! Nur kurz war dieses genuehreiche Leben! Wie rasch erlosch dieses glänzende Nicken in meinem Sein.

Eines Tages begann ein Hasten und Laufen im Hause. Alle Menschen waren verstört. Immer wieder hörte ich die Worte: Krieg! Iert! Trotz allem Trubel und Trennungsschmerz nahmst du mich mit in den Feldzug.

Weißt du noch, wenn nach gefahrvollem Kämpfen eine Ruhepause folgte, deine im Trommelfeuer aufgeschlissenen Nerven bei mir Entspannung fanden? Denkst du wohl noch

daran, wie du manchmal deinen Kameraden aus dem Reichtum meiner Gedanken abgabst? Ja! Yana, lang ist's her!

Dann kam ein ganz schwarzer Tag! Du atngst — liehest mich zurück und kamst nicht wieder. —

Feindliche Soldaten nahmen den Graben in Besitz, und ich hatte das Glück, von einem Offizier gefunden und in meine Heimat mitgenommen zu werden. Da stand ich nun lange zwischen Schafspitze und Voltaire eingeklemmt und hatte meine Hoffnungen, jemanden im Leben nützlich zu sein, ausgegeben.

Wie erhaunte ich aber, als ich eines Tages deutsche Leute vernahm! Ein junges Mädchen triß mich entzückt aus der Reihe meiner Kollegen und wirkelte mit mir im Zimmer herum. Mein Besitzer überließ mich Lotte, die mich nach Beendigung ihrer Ferien im Ausland mit in ihre Heimat nahm.

Von nun an war ich ihr unzertrennlicher Begleiter. Ihr Liebereifer hätte mir aber beinahe das Leben gekostet. Sie wollte die Kerkerzelle, die sie für den Höhepunkt des Dramas hielt, einmal selbst sprechen.

Da sie gerade Küchen dienst hatte, schichtete die gebildete Köchin aus Holz ersunderlich ein Lese-pult. Darauf thronte ich, der Knack!

Schon begann sie mit ängstlicher Stimme: „Weh! Weh! Sie kommen! Vitterer Tod.“ — Lautlos öffnete sich die Küchentüre und das

Verhängnis nante in der Gestalt des Vaters, der für die dramatischen Verläufe seiner Tochter sein Verhängnis aufbrachte und mich dem Scheiterhaufen des Herdfeuers übergeben wollte.

Ich wurde aber begnadigt, und nun folgten wiederum stille Tage für mich im Bücherpult des Hausherrn.

In der letzten Zeit betrachtete er mich oft ännend und nahm mich auf seinen täglichen Spaziergängen mit. Ach alaube, auch er hat mich liebgewonnen.

Und nun hast du mich wiedergefunden! Unter Kanonendonner und Granatfeuer wurde ich einst von dir getrennt, und die losbrechenden Elemente des Himmels, die mich an jene Zeit erinnern, haben mich dir wiedergegeben!“ —

Das Buch schweigt — der einsame Mann hält die Augen geschlossen — nichts rührt sich im Raum.

Probe Jugend, harte Mannesjahre, all das ist durch das kleine Buch wieder in ihm lebendig geworden. Seine Hände tasten nach dem wiedergefundenen Eigentum. Bahlos atreit er in die Blätter, und seine Mäde umfassen die Stelle:

„Ihr glücklichen Augen, Was je ihr gesehn, Es sei, was es wolle, Es war doch so schön!“

Das Dorf der Zwillinge

Man hat bisher nur wenig gehört von dem englischen Dorf Ucombe in der Grafschaft Kent. Dennoch bezeichnet dieses Dörfchen eine Merkwürdigkeit, wie man sie in Europa kaum noch ein zweites Mal findet. Ucombe ist das Dorf der Zwillinge. In den letzten Jahren war durchschnittlich jede fünfte Geburt in diesem Dorf eine Zwillinggeburt. Reverend Bredin, der Leiter der Dorfschule, hat nicht weniger als 14 Zwillinge unter seinen 73 Schülern und Schülerinnen. Und Frau Bredin, die die Nähstunde für junge Frauen leitet, be-treut unter ihren zehn Zuhörerinnen fünf Mä-ter von Zwillingen. Dabei hat Frau Bredin selbst in ihrer Ehe drei Zwillingpaare das Leben geschenkt. Im Ucombe sind Zwilling-geburten geradezu an der Tagesordnung. Ein Arzt, der kürzlich im Auftrag der Behörde über diese merkwürdige Erscheinung Untersuchungen anstellte, erklärte diese Häufungen von Zwilling-geburten psychologisch damit, daß die werdenden Mä-ter schon von Haus aus davon überzeugt seien, Zwillinge zur Welt zu bringen, daß das in Ucombe so üblich sei, und daß man geradezu, so seltsam das klingen mag, von einer Art „Anschauung“ sprechen könne, die mit einer ge-wissen weiblichen Hysterie im Zusammenhang liege. Diese Erklärung hat in Ucombe nur wenig Anklang gefunden, die Bevölkerung be-hauptet vielmehr, daß das Alltags des Dörfes die Frauen besonders fruchtbar mache. Auf alle Fälle ist durch diese Debatte Ucombe nun der Vergessenheit entziffen worden: das „Dorf der Zwillinge“ wurde in den letzten Wochen von zahlreichen Reportern und Ärzten besucht.

Die grausame Göttin von Tibet

In Tibets Hauptstadt Lhasa findet gegenwärtig eine der seltsamsten religiösen Zeremonien statt, die man im Lande des Dalai Lama erleben kann. Es handelt sich um die alljährliche Pittprojektion zu dem Standbild der Göttin Palden Lharuo, der grausamsten Göttin Tibets. Nach der tibetanischen Götterlehre hat Palden Lharuo die Absicht gehabt, die Welt kurz nach ihrer Erschaffung wieder zu zerstören. Sie hat sich erst von diesem Entschluß abbringen lassen, als ihr ihr Mann, der Gott Kwi Chu, versichert, die Menschen würden ihr allzeit dankbar sein, wenn sie die Erde bestehen ließe. Dieses Versprechen halten die Anhänger der tibetanischen Religion ein, indem sie der grausamen Göttin alljährlich eine Pittprojektion dar-bringen, auf der sie angefleht wird, die Welt weiterhin von ihrem Jorn zu verschonen. Die Lama-Mönche tragen das Standbild der Göttin, gefolgt von tausend Gläubigen, auf den Berg-gipfel, wo die Menge andächtig auf die Knie sinkt, während die Priester zu Ehren Palden Lharuos kultische Tänze aufführen.

Der große und der kleine Mann

Geistesgröße geht durchaus nicht immer mit körperlicher Ansehnlichkeit Hand in Hand. So mußte sich auch ein bekannter englischer Gelehrter ob seiner Kleinheit manden Siderz gefalten lassen, den er aber mit Geistesgegenwart sters zu parieren verstand.

So traf er auf einer Gesellschaft auch einmal mit einem auffallend langen Herrn zusammen, der die Gelegenheit dazu benutzte, den Unerschied ihrer Größen herauszufprechen.

Als er den Gelehrten sah, beugte er sich weit zu ihm herunter, so, als müßte er sich anstrengen, um des kleinen Mannes überhaupt anstichtig zu werden, und sagte lächelnd: „Ach, Sie sind es! Denken Sie, ich habe schon soviel von Ihnen gehört, aber noch niemals etwas von Ihnen gesehen!“

„Nein, was Sie da sagen,“ antwortete der kleine Mann darauf, „und ich habe Sie schon so oft gesehen und noch niemals etwas von Ihnen gehört!“

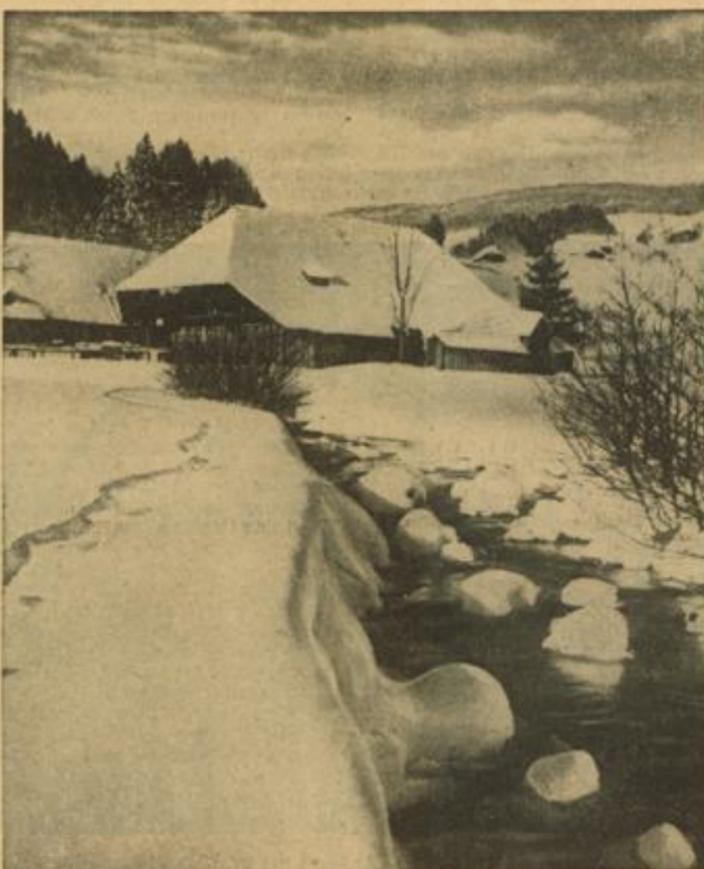
In einer solchen Umgebung lebt auch Gerda, seine Braut. Die ganze Atmosphäre von Krank-heit, Schmerzen, Sorgen und fremdem Kummer ist die gleiche. Zum erstenmal kommt ihm da-bei zum Bewußtsein, daß vielleicht auch sie, Gerda, sich nach einem anderen und schöneren Leben sehnt, worauf sie als seine Braut schließ-lich ein Recht hat. Und er sagte sich, daß das jahrelange Barten und Aushalten wohl mehr für sie bedeutet haben muß, als ihm bisher klar geworden ist. „Ich werde ihr wenigstens schreiben“, sagt er sich, „heute noch, gleich von hier aus. Wenigstens eine Karte.“ — Und dann muß überhaupt bald etwas Entscheidendes ge-schehen —

Gerade in diesem Augenblick, als Arndt ihn vorübergehend vergessen hat, tritt Lüttgens ins Zimmer. Er hat einen langen weißen Mantel übergezogen und eine Hornbrille auf der Nase, er spricht noch ein paar Worte über die Schulter zur Tür hinaus, die eine Schwester hinter ihm schließt, dann wendet er sich Arndt zu.

„Hat etwas länger geschauert — Sieh sich leider nicht ändern. Ich hatte mit dem diesigen Kollegen ein paar Worte zu sprechen. Dem Patienten geht es verhältnismäßig zufrieden-stellend, aber er ist noch immer nicht bei klarem Bewußtsein. Das war auch nicht zu erwarten. Selbst ist das beste Mittel für den Körper, das ausgenommene Gift zu absorbieren. Und auch heilsam kann ihm Ruhe nur gut tun. Hoffent-lich treten keine schmerzhaften Komplikationen ein.“

„Was für Komplikationen meinen Sie?“

„Schwellung der Gelenke, Herzgeschichten und so weiter — na, hoffen wir das Beste. — Uebrigens hat seine Schwester ihn heute ge-sehen, allerdings nicht gesprochen, was ja auch nicht möglich war. Ich werde Ihnen also die Adresse verschaffen können.“ (Fortsetzung folgt.)



Deutscher Winter Weltbild (M) Ein verschneites Schwarzwalddhaus

TREIBJAGD ROMAN VON BRÜNNHILDE HOFMANN COPYRIGHT DUNCKER-VERLAG, BERLIN

40. Fortsetzung Wenn seine, Arndts, Annahmen nun bis herber gestimmt haben — ist es dann wohl auch richtig, daß das L. des Telegramms sich auf Tribberg bezog? Und wenn — was hat dieser Mann mit der Katastrophe zu tun? Für Arndt sind zunächst zwei Tatsachen feststehend: daß Tribberg der Käufer von Altendorfs bei-maligem Besitz ist, und daß Doktor Hildebrandt diesen Mann als Expresster gekennzeichnet hat. Die näheren Zusammenhänge, und ob sie überhaupt mit diesen beiden Momenten in Verbindung stehen, sind ihm noch dunkel.

Mit Bestimmtheit aber glaubt er annehmen zu können, daß Nikolai auf das bewusste Tele-gramm hin irpendeine Gegenmine gelegt haben muß, die auf eine für ihn gefährliche Art zur Explosion gelangt ist. Die Affäre Tönning-Georgius tritt bei dieser Betrachtung immer mehr in den Hintergrund, und es gilt vor allem, Irene Kapperswil zu finden und von ihr zu erfahren, um was es geht oder was sie weiß.

„Da sind wir“, unterbricht Lüttgens seine Grübeln und deutet mit dem Kopf auf ein großes Gebäude, das im Rahmen eines Parkes vor ihnen liegt. „Sie werden sich im Barie-zimmer gedulden müssen, bis ich Ihnen Nähe-res sagen kann. Ich glaube kaum, daß es mög-lich sein wird, Sie etwa heute schon mit ihm zusammenzubringen.“

Herrn von Altendorf auch jetzt nicht aufsuchen. Aber ich möchte wissen, ob Sie mir die Adresse seiner Verwandten angeben können. Seine Schwester ist hier, soweit ich weiß.“

Der Beamte blickt in sein Buch und nickt. Aber dann erklärt er:

„Darüber darf ich Ihnen eigentlich keine Auskunft geben. Oder sind Sie selbst ein Ver-wandter?“

„Nein, ich bin Anwalt, und es handelt sich um eine dringende Frage.“

„Ach so“, meint der Mann und nickt, als ob er sicher über einen Zusammenhang klar würde. „Das ist was anderes. Dann ist es das beste, Sie fahren ins Hotel Nordsee-Hof.“

„Diesen Dank“, sagt Arndt

Im Wartezimmer geht er unruhig auf und ab. Die elektrische Wanduhr zeigt auf sechs Würde er Irene im Hotel antreffen? Und wie sollte er ihr sein Kommen erklären? Gleichgültig! Er mußte mit offenen Karten spielen, er mußte vor allem versuchen, ihr Vertrauen zu gewin-nen. Ein unbestimmtes Gefühl sagt ihm, daß es ihm gelingen wird. Sein ehrlicher Wille, ihr selbst ihrem verschollenen Mann und dem un-glücklichen Bruder zu helfen, muß sie über-zeugen.

Er wandert immer wieder um den großen Tisch in der Mitte herum. Der Blick aus dem breiten Fenster ist das einzig Wohlthuende für seine Nerven in diesem öden und nüchternen Raum, wo es wie in allen Krankenhäusern nach Desinfektionsmitteln riecht. Durch über-aus blanke Scheiben sieht man in das tiefe Grün eines gepflegten Gartens.

Arndt wartet ungeduldig auf Doktor Lüt-tgens, zumeilen werden auch Schritte auf dem Korridor laut, aber sie gehen vorüber. Einmal blickt eine Schwester herein, nickt und ver-schwindet wieder, ehe er sie ansprechen kann.

„L3 130“ - Deutschlands neuestes Großluftschiff im Bau

Der neue Riese wird 75 Passagieren Platz bieten / Vom Gerippe bis zum Heck bereits fertiggestellt

Einer jener unwahrscheinlich sonnigen und milden Februartage, wie man sie in diesem Winter, der im Bereich des Bodensees seinem Namen bislang noch keine große Ehre zu machen verstanden hat, hierzulande schon des öfteren genießen durfte, und die auch den Werkmännern in den — unheizbaren — Luftschiffhallen sehr zufließen gekommen sind, verlockt dazu, wieder einmal den langen Weg über das weite Bergfeld zur großen Bauhalle zu machen, wo seit dem letzten Frühjahr das zweite Schiff der „Hindenburg“-Klasse, der „L3 130“, auf Stapel liegt. Die Umgebung des Haupteingangs der Werft hat sich seit einigen Tagen wesentlich verändert. Hinter Bergen von Mauersteinen und mannshohen Wurzelstöden gefaltener Alleebäume hat sich eine langgezogene Baugrube gebildet, in deren Tiefe neben den Raupenbagger bereits die ersten Fundamente für die neueste Schenkwürdigkeit am „Schwäbischen Meer“ entstehen: der Neubau für das bisher nur provisorisch untergebrachte Zeppelinmuseum hat dort begonnen.

Die Arbeit geht vorwärts:

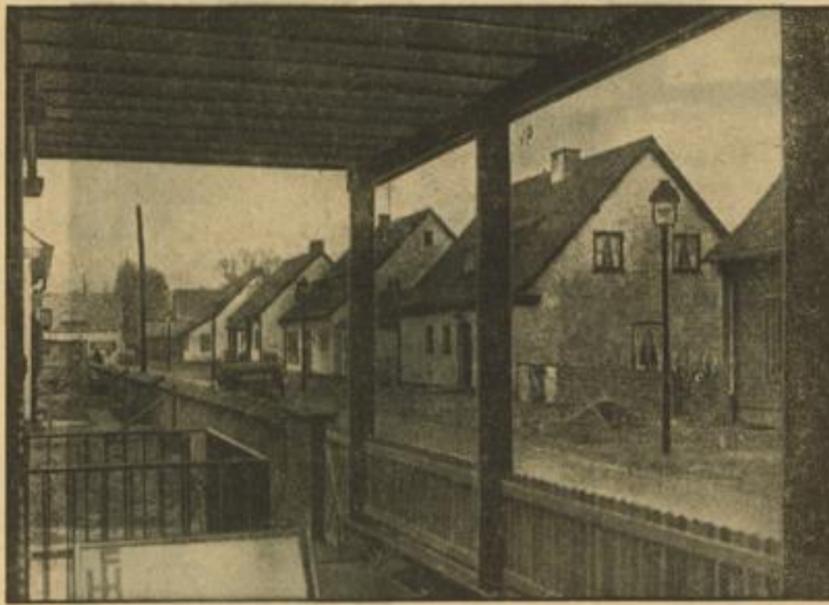
Ein paar hundert Schritte weiter aber, wo sich die von den schuppigweißen Rauchschwaben der Luftschiffbauwerft im halbdunklen turmhohen Bauhalle ausdehnt, ist ein noch größerer, gewaltiger Werk im Werden: Deutschlands nächstes Großluftschiff, das noch vor Ablauf dieses Jahres seine erste Fahrt antreten soll. Wenn man eine Weile lang nicht mehr „draußen“ gewesen ist, überkommt einen ehrliches Staunen darüber, was hier — jetzt nur hin und wieder von vereinzelt Besuchern von der für sie eigens aufgerichteten Schaubühne aus in stummer Andacht verfolgt — mit wirksamer Unterführung durch die neugebaute Ringbauhalle in der Zwischenzeit geschafft werden konnte. Wo noch vor wenigen Monaten nur einige einsame Haupt- und Hilfsringe die künftigen Ausmaße des kompletten Schiffsgerüsts ahnen ließen, bemüht sich das Auge jetzt schon vergebens, das inzwischen nach beiden Richtungen hin gewachsene, beinahe das ganze Halleninnere beherrschende, in matten Blauschimmernde Duragerüst des Zeppelins mit einem Blick zu umfassen. Unwillkürlich schweifen die Gedanken zurück in jene Zeit, als unter dem gleichen Dach noch das Gitterwerk des „Hindenburg“ im gleichen Bau stadium aufgehängt war, als man aber noch für jeden einzelnen Geripperring den Aufriß in der Montagehalle aufstellen mußte und sich folglich mit einem gemächlicheren Bau tempo bescheiden mußte. Die Inbetriebnahme der Ringbauhalle hat hier schlagartigen Wandel geschaffen. Gerade sieben Monate sind verstrichen seit jenem Sonntag, an dem der erste Hauptring für den L3 130 unter dem Ritz der Halle befestigt werden konnte — und Ende Januar ist nun das Gerippe vom Bug der schon in einer Länge von 205 Metern fix und fertig zusammengezimmelt. Mit dem letzten Bodenende hat nämlich der L3 130 sozusagen auch seinen „Kopf“ erhalten, wobei mit diesem „Kopf“ die Bugspitze gemeint ist. Sie ist dieser Tage nach einem genaueren festgelegten Plan vom Hallenboden, auf dem sie in einem Stück 14 Meter hoch aufgebaut wurde, hochgehoben oder (um mit denen vom „Bau“ zu sprechen) „gekippt“ und an ihren Bestimmungsort gebracht worden. Das Kippen der Bugspitze mußte diesmal mit ganz besonderer Sorgfalt vor sich gehen, da man aus Gründen der Arbeitersparnis ihre Achse um vier volle Meter verlängert hatte, so daß dabei 1200 Kilogramm Metall auf einmal 10 Minuten lang zwischen „Himmel und Erde“ schwebten. Ein wichtiger Baubauschnitt ist damit wiederum glücklich beendet.

Nachdem das Gerippe nunmehr bis auf das Achterteil fertiggestellt ist, kann in den nächsten Tagen auch mit dem Auflegen der schützenden Außenhülle von der Schiffsmitte her begonnen werden. Die Gerüste, von denen aus die „Schneider“ ihre nur schwindelnde freie zuträufelnde Arbeit verrichten werden, hängen bereits an Ort und Stelle. Da es sich beim L3 130, wie bekannt, um ein Schwertschiff des „Hindenburg“ handelt, wird der kommende Zeppelin genau so lang werden wie sein Vorgänger, nämlich rund 245 Meter. Die folgenden Monate werden nun mit der Montage des Hecks, von dem noch annähernd 40 Meter zu bauen sind, ausgefüllt sein. Hier ist allerdings noch ein beträchtliches Stück, und zwar schwieriger und präziser Arbeit zu vollbringen. Zum Heckgerippe gehören nicht nur die starken sogenannten Kreuzringe — einer davon ist schon angebaut — sondern auch noch die mit ihnen verbundenen Stabilisierungsflächen und Ruder. Ein weiterer Kreuzring liegt aber, wie der leitende Ingenieur dem Fragesteller mit zufriedener Miene verrät, schon so ziemlich fertig drüben in der Ringbauhalle, in der von jetzt ab alle noch erforderlichen Gerippeteile gebaut werden, da die Montagehalle nicht mehr genügend Platz dafür bietet. Man rechnet damit, daß etwa im Juli das Gerippe des L3 130 vollkommen fertiggestellt ist.

75 Betten werden eingebaut

Daneben haben aber auch die Arbeiten an den anderen Schiffsteilen schon große Fortschritte gemacht. Während die Gehäuse für die vier dem Antrieb dienenden Dieselmotoren schon aufnahmefähig an beiden Seiten des diebauchigen Rumpfes hängen, beginnen auch die wie beim „Hindenburg“ im Innern der vorderen Schiffshälfte liegenden beiden Decke mit den Kämmlöchern für die Passagiere und den Bespannungsmessern allmählich Gestalt anzunehmen. Allenthalben wird gebohrt, gehöhrt und gehämmert, und demnach können bereits die vielerlei dazugehörigen Leitungen verlegt werden. Am Samstag zu seinem Vorgänger, der zunächst „nur“ über 50 Bettplätze für Liebesreisende verfügte, werden im L3 130 von vornherein bei 75 Passagiere untergebracht werden können. Auch in der Anordnung der Aufenthaltsräume für die Kadetten sind bei dem neuen Schiff einige

Veränderungen zu verzeichnen. So werden z. B. der an der Steuerbordseite gelegene Gesellschaftsraum und das anschließende Schreibzimmer nicht mehr durch eine Zwischenwand getrennt sein, sondern miteinander verbunden, so daß sich ein gefälligeres Raumbild ergibt. Auch die Zigarettenkassens können auf diese Weise zu größeren Gruppierungen zusammengefaßt werden; man kann so ganze Blanderzettel um die einzelnen Tische vereinigen. Im unteren B-Deck hat man die Bordbar und das Rauchzimmer, die bisher durch eine Tür getrennt waren, gleichfalls zu einem einzigen Raum verschmolzen, was für die künftigen Reisenden eine neue willkommene Annehmlichkeit bedeutet. Erfahrungen haben neue Wege erwiesen. Die Kräfte aller in der Zeppelinwerft Schaffenden sind darauf ausgerichtet, das ihnen anvertraute Werk zum frühestmöglichen Zeitpunkt



Deutschlands größte Ausstellung nähert sich der Vollendung. Auf einer Fläche von 780 000 Quadratmeter (die Gesolei 1936 war 250 000 Quadratmeter groß) wird im Mai in Düsseldorf-Schlagerstadt die größte Ausstellung eröffnet, die Deutschland je gesehen hat: die Reichsausstellung „Schaffendes Volk“. In ihrer Abteilung Städtebau und Siedlung zeigt die Ausstellung u. a. die „Schlagerstadt“, aus der ein neuer Wohnstadtteil entstehen soll.

zu vollenden und mit ihm der Welt einen neuen Ränder deutschen Aufbauwillens vor Augen zu führen.

Brandstifter von Nistern verurteilt

Sieben Jahre Zuchthaus für Nisterner Waldhut, 3. Febr. Das Schwurgericht Waldhut hatte sich am Dienstag mit dem Großbrand in Nistern zu befassen, dem am 25. Juni 1936, also zwei Monate nach der großen Tannauer Brandkatastrophe, fünf Anwesen zum Opfer fielen. Nach anfänglichem Zeugnen hatte der 48jährige Wigil Nisterner aus Nistern in der Unterjuchungsbahn gestanden, durch ein unter Strom geleitetes elektrisches Bogenblei vorfänglich den Brand in seinem Haus gelegt zu haben, wodurch außerdem noch zwei benachbarte Doppelhäuser in Schutt und Asche gelegt wurden, so daß ein Brandschaden von insgesamt 80 000 Mark entstand. Das Schwurgericht Waldhut sah den Tatbestand der vorsätzlichen Brandstiftung in Tateinheit mit Verletzungsbetrug als erwiesen an und verurteilte Nisterner zu einer Zuchthausstrafe von sieben Jahren, sieben Monaten, abzüglich sieben Monate Unterjuchungsbahn, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt.

Ein raffinierter Diebstahl

Heidelberg, 3. Febr. Einem jungen Ehepaar in Bannental waren aus einer Schublade die gesamten Ersparnisse gestohlen worden, der übrige Inhalt angezündet und verbrannt und daraufhin die Schublade wieder an ihre alte Stelle gebracht worden. Der Dieb hat es aber entlassen, daß nun ja nur die Schublade selbst, nicht aber der Tisch Brandspuren zeigen konnte, und dies wurde im Verhör bestätigt. Der Verdacht richtete sich nämlich sofort auf die einzige Person, die dauernd ungebänderten Zutritt zu der Wohnung hatte, nämlich die 48jährige Kfz-Führerin, die wegen Diebstahls vorbestraft ist. Von dem entwendeten Geld konnte bei ihr allerdings nur noch ein Teil gefunden werden; der Rest blieb spurlos verschwunden. Der Diebstahl ist um so verabschämungswürdiger, als es sich um den mühsam ersparten Notpfennig einer armen Familie handelte. Das Gericht sah deshalb auch gar keine Veranlassung zu einer milden Bestrafung und verurteilte die Angeklagte wegen Diebstahls und Sachbeschädigung zu vier Monaten und einer Woche Gefängnis.

Wegen Straßentanzs verurteilt

Forstheim, 3. Febr. Die Forstheimer Große Strafkammer verurteilte den 26 Jahre alten Max vorbestraften ledigen Erich Fannasch aus Köln-Bismarck nach zweitägiger Verhandlung wegen verübten schweren Straßentanzs zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten. Fannasch hat in der Nacht vom 4. Dezember vorigen Jahres nach einer Bierreise durch Forstheim mit dem verheirateten E. in Spielberg diesen in eine Türnische gedrückt, ihm einen Schlag vor den Kopf versetzt und dann die Taschen nach Geld durchsucht. Er hat erst von seinem Opfer abgelaufen, als der Ueberfallene verließert hatte, kein Geld mehr zu besitzen. Der Angeklagte leugnete die Tat.

Zwei Hundertjährige

Witzburg, 3. Febr. Wie der „Witzburger Generalanzeiger“ berichtet, feierte am Dienstag die Witwe Frau Söder von der Gehleinsmühle bei Simmershofen (Gemeinde Witzburg) ihren 100. Geburtstag. Obgleich ihr im 70. Lebensjahr ein Bein amputiert werden mußte, erfreut sich die Jubilarin einer sehr guten Gesundheit. Dem gleichen Blatt zufolge ist die älteste Frau der Gemeinde Hisingen bei Witzburg, Anna Maria Schöber, nun, 3 1/2 Monate nach ihrem 100. Geburtstag, gestorben.

Seitlings

Das wir de weifen jetzt die markt, an dems Ingsblumen Tulpen und v... wintertliches G... zum Angebot g... wandfrei, wie... deutschen Volk... vor die Kundw... schob, Schwarz... kraut beher... dazu gibt es... Endviersalat... angeboten, der... und dem man... dung wünsch... Auf dem O... wieder an der... größerem Kund... fühlbare Kontu...

Vom Statist...

Verbraucherprei... Kartoffeln 4... Wirsing 10-18... 8-15, Blumen... 25-30, gelbe B... Spinat 25-30... Jan 20-30, Er... 10-120, 2... Stück 5-30, 9... pengrünes Wild... Schnittlauch 10... nen 25-50, 3... Stück 5-10, 3... 140-142, Weiß... 16-13%, Hecht... 90-100, Schlei... 10-50, 4... Goldbarich 10, 4... geschlachtet, Zi... Stück 200-400... bis 600, Gänse... Gänse geschl... 110-120

Prinz und...

Bei Anwesen... und der Kanzer... 100 am Faabn... Karneval im 9... Kasentball bes... jeden als Frei... zur Verfügung... mung und Hum... Käumen des M... Achtung! Teil... Am kommend... um 20 Uhr im... Verkaufung d... nevalstag 1937... Alter von 16 b... Teilnahme am... wirkende der F... gen oder Füh... zu erscheinen.

Die P...

Ein tabulater... in den Rotar... Schövingerstad... Nacht zum Do... Stadlerier, sei... nungseinrichtu...

38 Verheirat...

jugen und Pa... bei einer Verle... der Verhe... verwarnt und... deren Fahrzeu... Vorfahrtscheine...

„Da...

Das „Vibelle... tuarblatte fest... sein Auge tr... auch wieder rich... zgenen, die hal... reitspruch nicht... Mar Oberst... hems bekannte M... mit getriebene... drischen Wiben... und einnehmend... die Zuschauer d... den Schlußauf... gung jeder neu... mitrufen.

Zunächst zeige... 10. Tänzerinnen... Zöng, dann br... Wendene akrobati... bit und kraftvol... zu wünschen ab... sende Sache ist... da nicht, besser... und Wegg, dur... ken“ betannt ge... Aktuellen erzie... eine so neue un... terum, daß jeder... daran haben fan... Mit dem Auf... dann fde...

Agnes Straub, die „Schauspielerin“

Uraufführung einer neuen Komödie von Roland Schacht in Berlin

(Eigener Bericht des „Potentzenbanner“) Der in Mannheim noch unbekanntere Bühnenauctor Roland Schacht ist in der Reichshauptstadt schon durch einige recht geschickte gestaltete Stücke unterhaltenden Charakters hervorgetreten. Seine neue Komödie: „Schauspielerin“ wirkt nun zwar auch keine Problematik auf, die tiefer gehen, als andere durchschnittliche Theaterstücke, auch stellt sie keine ausgesprochenen Komödientypen auf die Bretter und glänzt nicht durch einen hervorragend zu nennenden geistigen Witz oder Humor. Immerhin aber bereichert sie das zur Zeit rein quantitativ recht dürftige Repertoire unserer Bühnen an neuen Gesellschaftsstücken durch ein Spiel, das überall im Reich freundlicher Aufnahme gewiß sein dürfte. Schacht geht es diesmal um die Gestaltung des Theaterblutes. Er zeichnet einen Menschenkreis, der in allem, was er wirkt und ist, der Magie des bunten Kulissentums verfallen ist. Wie ein strahlendes Licht ist ihm das Theater, das alles anzieht, was einmal in seinen verhänglichen Bannkreis geraten ist. Es wird jedem Schicksal. Den einen verbrennt es, den andern begleitet es auf seiner Bahn wie ein ewiger Stern. Theater auf dem Theater hat nie seine Anziehungskraft auf das Publikum verlohrt. Schacht zeigt uns die Welt hinter den Kulissen des eisernen Vorhangs. Und die ist nicht weniger interessant. Hier wagt und brandet, lacht und weint das Leben des oft so sehr falsch verstandenen Künstlervolkes. Es ist ein ewiges Auf und Ab im Kampf um ein in der Unendlichkeit abgestecktes künstlerisches Ziel, dessen einzige Kraft die Liebe — man kann es auch ein unbefriedigbares Verlassen sein nennen — zu der vom Schicksal bestimmten Verurteilung ist. Menschlein oder Künstlerlein? Dieses sind die polaren Ge-

genfänge, die in der Brust der Schauspielerin Stella Andersen gegeneinander ringen. Was wird am Ende liegen? Eines kann das andere vernichten. Der größte Sieg aber wird der sein, wenn die Schauspielerin Stella ihre Kraft aus der Frau und Mutter Stella schöpft. Denn in diesem Ausgerichtetsein — nicht in der gegenseitigen Aushebung — der beiden Gegenfüße auf ein gemeinsames Ziel liegt als Häufel der Kraft zur künstlerischen Vollendung überhaupt begründet. Schacht stellt das klar heraus. Und zur Verdeutlichung fügt er die Gestalt des aus rein materiellen Gewinn ausgehenden Direktors ein, gegen den die Künstlerin Stella zu kämpfen hat. Maria, die Tochter, erinnert Stella an ihr Muttertum und ist zugleich doch wieder das wahre Abbild der Schauspielerin Stella, die allen Gefahren zum Trotz zum Theater will und geht. In Fritz Olsson lernt Stella das geruhame Leben der un-künstlerischen Welt kennen. Er verdrängt sie in den Kampf gegen die Liebe, den sie nur sehr schwer gewinnt. Und die kleine Fuchs ist das träumerische Mädel, das kein Künstlerblut in sich hat, und das doch von dieser „Welt des Scheins“ restlos gefangen gehalten wird. Diese Personen sind neben einigen anderen sehr gut in eine Handlung hineingebaut, die leicht und teilweise geistvoll witzig, aber immer leicht verständlich, sich durch fünf Akte, ohne der Gefahr des dramatischen Abflinkens zu verfallen, hinzieht. Den Darstellern ist Gelegenheit gegeben, sich improvisatorisch zu betätigen, was besonders Agnes Straub in der Hauptrolle reichlich ausnützt und eine Künstlerin verkörpert, die ganz nur ihren momentanen Gefühlen lebt; ihre Stella Andersen sieht immer im Mittelpunkt des Geschehens, von ihrer Gestalt geht eine Kraft aus, die dem Stück im letzten auch

den Erfolg sicherte. Daneben ist Irene von Rechenbarr als Maria ein Mädchen, das jarteste Romantik umweht, in dessen Seele man aber doch die Regung einer großen Künstlerin zu vernehmen glaubt. Walter Steinbeck, den Mannheimer ebenso wie die beiden vorgenannten vom Film her bekannt, gibt den Theaterdirektor mit Nervosität und geschäftlicher Tüchtigkeit. Die meisten Lacher hatte allerdings die berbe Carla Pöck auf ihrer Seite. Sie spielt als „ganz gewöhnliche Fuchs“ immer mit der Junge an, ist aber ein Prachtstück von einem gesunden und tüchtigen Mädel, das eben nur den einen Fehler hat, daß es, ohne die Fähigkeiten dazu zu besitzen, zum Theater will. In weiteren Rollen traten hervor: Jeanette Bethge als Frau Schwalbe, eine wackelnde und einflüchtvolle Garderobiere, Heinz Kippert als Fritz Olsson, G. Schrotz als Generalkonjunkt Groothufen, Karl Richards als Inspektor und Paul Walther als Fotograf. Die Spielleitung führte sicher, ohne dabei die Schauspieler aber allzusehr auf ein Schema einzuspannen, der Direktor des Theaters, Alfred Bernau. Schon auf offener Szene gab es lebhaften Beifall, der sich am Schluß, als sich der Verfasser selber zeigte, nur noch steigerte. Roland Schacht und das Renaissance-Theater konnten einen schönen Erfolg feiern. Helmut Schulz.

Neuer Film in Mannheim

SCHAUBURG: „Drei tolle Tage“

Wenn man weiß, daß die Handlung dieses Filmes in Köln spielt, weiß man auch, daß die drei tollen Tage nur die Faschnachtstage sein können. Ursprünglich war der Untertitel „Tante Tutta aus Ralutta“ vorgesehen, und um die Tante dreht sich alles. Man macht ihr eine tolle Geschichte vor, weil sie nicht auf die Wünsche ihres Neffen Dupp, der als Tolkität Prinz Dupp I. das Narrenzepter über dem Kölner

Karneval schwingt, eingeht. Der liebe Neffe hat sich annehmlich verheiratet, seine Tante muß das als Bosheit auslegen, weil sie jetzt sein Vermögen freigegeben muß. Der Wadispriech des Prinzen Karneval lautet: „Ged sein allein Tanzen zum Trost!“ Und bei der farnevalistischen Sitzung, die die Tante im Radio hört, singt man ein Spottlied auf die „Tante Tutta aus Ralutta“. Welche Tante setzt sich da nicht ins nächste Flugzeug, um in Köln einen schönen dritten Platz in diesem Liebes zu dichten. Aber in Köln ist Karneval, und der Dupp ist „so ne leuwe Zuna“. Doch bevor die Tante den Strich einsteckt, muß die arme Tolkität mit allerhöchster drei Freunden viel erdulden, denn die Tante verhält Gleiches mit Gleichem. Bunt und lustig wird bei der Kölner Karneval durch den Film. Man hat die sicherste Art, lebensvolle Wassenfiguren zu bringen, gewählt, und Originalaufnahmen vom vorjährigen Kölner Karneval einbezogen. Dupp Huffels ist der nette, lebenswürdige Prinz, dem auch die Tante nicht lange böse sein kann, und in den sich ihre Stiefsochter Karo selbstverständlich sofort verliebt. Tina Gilers ist diese reizende Karo. Ein lustiges Künstlervolkchen schart sich um den Prinzen, das immer in better Laune ist und stets lachen kann. Eric Obe, Paul Heide mann, Paul Henckels und Gertraud Volz gehören dazu. Trude Deyerberger trat als Tante Tutta dafür, daß die Stimmung der drei tollen Tage immer auf der Höhe bleibt, daß der lustige Akt nie abreißt. Im Weidprogramm gibt es den interessanten Kulturfilm „Handwerk im Dorf“, einen Scherz „Beim Kerbenarzt“ mit Karl Valentin und Liesl Karlstadt und die Wochenchau. Dr. Carl Josef Brinkmann. Daß der Sinn es redlich meine, haben wir nur ein Gemerke: / Wann nicht Worte bleiben Worte, sondern Worte werden Werke. Friedrich von Logau.

Frühlingszeichen auf dem Markt

Dass wir dem Frühling entgegengehen, beweisen jetzt die Blumenstände auf dem Wochenmarkt, an denen in großer Zahl zarte Frühlingsblumen angeboten werden: Narzissen, Tulpen und viele andere Blüten mehr. Auch Palmfächer gibt es jetzt in größeren Mengen. Am übrigen trägt der Markt noch ein winterliches Gepräge, obwohl in keiner Weise irgendwelcher Mangel herrscht. Die Güte des zum Angebot gelangenden Gemüses zeigte einwandfrei, wie planvoll die Versorgung des deutschen Volkes erfolgt, zumal auch nach wie vor die Auswahl recht groß geblieben ist. Rosenkohl, Schwarzwurzeln, Weichtraut und Rosenkohl beherrschen immer noch das Feld und dazu gibt es in ausreichender Menge schönen Endivienalat. Noch mehr aber wird Feldsalat angeboten, der leider vielfach verkannt wird und dem man eine wesentlich stärkere Verwendung wünschen möchte.

Auf dem Obstmarkt stehen die Äpfel wie bisher an der Spitze, ohne daß es erstmals in größerem Ausmaße angebotenen Orangen eine jählbare Konkurrenz ergeben hätten.

Vom Statistischen Amt wurden folgende Verkaufspreise für 1/2 Kilo in Rpf. ermittelt: Kartoffeln 4,5-5, Salatkartoffeln 12-15, Hirse 10-15, Weichtraut 7-10, Rosenkohl 8-15, Blumenkohl Stück 20-30, Kohlrabi 2-3, gelbe Rüben 7-10, rote Rüben 7-10, Spinat 25-30, Zwiebeln 8-10, Schwarzwurzeln 20-30, Endivienalat Stück 20-35, Feldsalat 80-120, Obertollkraut 4-10, Rettich Stück 5-30, Meerrettich Stück 10-60, Suppenrüben Bündel 4-8, Beierslilie Bündel 4-8, Schnittlauch Bündel 8-10, Kapsel 28-60, Birnen 22-30, Zitronen Stück 5-6, Bananen Stück 5-10, Markenbutter 160, Landbutter 140-142, Weiser Käse 25-30, Eier Stück 9 1/2 bis 13 1/2, Hefete 100-120, Karben 80, Karpfen 90-100, Schleien 120, Bresten 50-60, Backfische 40-50, Kabeljau 30-40, Schellfische 60, Goldbarsch 40, Seehecht 60, Stockfische 35, Hahn geschlacht, Stück 120-300, Huhn geschlacht, Stück 200-400, Enten geschlacht, Stück 400 bis 600, Gänse geschlacht, Stück 700-800, Kanne geschlacht 110-125, Rindfleisch 91, Kalbfleisch 110-126, Schweinefleisch 92.

Prinz und Prinzessin Karneval beim „Rehras mit RdZ“

Bei Anwesenheit der närrischen Hohen und der Ranggarde mit den Offizieren wird RdZ am Faschnachtsdienstag den Mannheimer Karneval im Rosenpark mit einem großen Maskenball beschließen. Herrliche RdZ-Nächte werden als Preise für den Maskenwettbewerb zur Verfügung. Hier Kapellen sorgen für Stimmung und Humor in den närrisch geschmückten Räumen des Rosenparkes.

Achtung! Teilnehmer des Faschnachtszuges

Am kommenden Freitag, 5. Februar, findet um 20 Uhr im alten Rathausaal (F 1) eine Versammlung der Teilnehmer für den Karnevalszug 1937 statt. Frauen und Männer im Alter von 16 bis 25 Jahren, die sich für die Teilnahme am Zug gemeldet haben, ob Mitwirkende der Fahrgruppen, Darsteller auf Wagen oder Führerleute werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Die Polizei meldet:

Ein radikaler Chemann. Festgenommen und in den Rotarrest verbracht wurde ein in der Schwelgerstraße wohnender Mann, der in der Nacht zum Donnerstag in seiner Wohnung stahl, seine Familie bedrohte und Wohnungseinrichtungsgegenstände zertrümmerte.

38 Verkehrsflüchter. 28 Führer von Kraftfahrzeugen und Radfahrer wurden am Mittwoch bei einer Verkehrskontrolle wegen Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften gebührendlich verwarnet und an weitere zehn Kraftfahrer, deren Fahrzeuge nicht in Ordnung waren, rote Verkehrsflüchler ausgehängt.

„Da bleibt wirklich kein Auge trocken“

Ridi Grün und andere „Kanonen“ in der Libelle

Das „Libelle“-Programm der zweiten Faschnachtskavalle steht unter dem Motto „Da bleibt kein Auge trocken“ und bringt demgemäß auch wieder richtige Lachnummern und Grotesk-Szenen, die bald dafür sorgen, daß mit dem Lachspruch nicht zuviel gefagt wurde.

Mar Chertb, der auch in Mannheim bekannter Anjafer, eröffnet das Programm mit geistreichen und geschickten, an den Mann geordneten Wägen. Seiner lebendigen Art und einnehmenden Fröhlichkeit gelangt es auch, die Zuschauer bald lachend zu bringen, daß sie den Schlußtritt des Abends bei der Ankündigung jeder neuen Nummer aus voller Kehle mitrufen.

Zunächst zeigen die Omori Sisters, zwei tap. Tänzerinnen, einige geschmeidige erotische Tänze, dann bringen die „Konas“ verschiedene atonalische Vorführungen, deren Grazie und kraftvoll elegante Durchführung nichts zu wünschen übrig läßt. Eine besonders reizende Sache ist die Dressur-Nummer von Karl Danke, dessen „Bölglinge“, die Hunde Wisse und Wegob, durch den Harry-Viel-Film „Arten“ bekannt geworden sind. Er läßt sie als Aktrizen erspielen und turnt und spielt auf eine so nette und ungezwungene Art mit ihnen herum, daß jeder Tierfreund seine beste Freude daran haben kann.

Mit dem Auftreten der beiden Varetts nimmt dann schon richtig der Humor zu seinem

Sinn und Bedeutung unsrer Landschulheime

Wo sich unsere Schuljugend seelisch und körperlich kräftigt / Ein Wort zur Bedeutung dieser Heime

Wer schon einmal Gelegenheit hatte, unsere Mannheimer Schüler und Schülerinnen während ihres Aufenthaltes in ihren Schullandheimen zu besuchen, wer einen Einblick nehmen durfte in dieses Gemeinschaftsleben und -treiben, da draußen in herrlichen Fleckchen deutscher Erde, der kann sich erst so recht einen Begriff machen über den hohen Wert dieser Einrichtung für unsere Stadtjugend. Bekanntlich bestanden bis heute vier Mannheimer Anstalten ein eigenes Schullandheim, und zwar die Liskotte-Schule, die Lessing-Schule, Elisabeth-Schule und die Feudenheimschule. Diese Heime liegen durchweg in landschaftlich besonders reizvollen Gegenden, und schon damit werden die Schüler in enge Verbindung mit der Scholle gebracht und lernen den Wert bäuerlicher Arbeit kennen und schätzen.

Das ganze Jahr über sind diese Schullandheime von Mannheimer Klassen besetzt, und wir finden unsere Stadtjugend in glücklicher Naturverbundenheit in Obersinkenbach, in Schönau, in Buchlingen und Weib.

Kastl verein. Auch unserem Adolf-Diller-Realschulhaus steht in Waldbühl ein solches Schullandheim zu ständiger Verfügung.

Wir veröffentlichen in diesem Zusammenhange gerne den nachstehenden Aufsatz aus der Feder des Chausseiers und Hauptamtsleiters Frh Wächter, der zur Frage der Schullandheime grundsätzlich wie folgt Stellung nimmt:

Die Erziehung zum deutschen Menschen ist nach dem Willen des Führers eine der wichtigsten Aufgaben. Nicht äußere Macht, sondern innere Bereitschaft ist die sicherste Gewähr für den Fortbestand des Reiches. Während die Partei die Herrschaft, der Arbeitsdienst, die SZ und SA die Erziehung der Erwachsenen fortführen, liegt die Erziehung der Jugend in der Hand des Elternhauses, der Schule und der Jugendjugend. Die deutsche Schule erkennt in Anbetracht ihrer ungewöhnlichen Aufgabe immer mehr die Notwendigkeit, sich nicht mit äußerlichen „Reformen“ zu begnügen. Sie weiß, daß nur ein radikaler Umbau des ganzen Erziehungswesens den Weg frei macht, den sie in Zukunft zu gehen hat. Nicht die Menge an abstraktem Wissen entscheidet künftig über die

Auslese in der Schule, sondern die Feststellung: Bis du ein Arier, gradlinig an Körper, Geist und Charakter!

Aufgaben der Schule

Die künftige Schule hat infolgedessen zwei Aufgaben:

1. Sie muß sich verantwortlich fühlen nicht nur für den Geist, sondern ebensolcher für den Körper und den Charakter des Kindes;

2. Sie muß den Gemeinschaftsformen erziehen, der kein Ich fremdlich in den Willen des ganzen Volkes einfließt.

Für die Erfüllung dieser Aufgaben genügt nicht allein der Unterricht. Es muß dem Klassenverband die Möglichkeit geboten werden, durch ein zielstrebiges Gemeinschaftsleben alle erzieherischen Kräfte der Gemeinschaft wirksam zu machen. Als besonders geeignet hat sich das Schullandheim erwiesen, das im Begriffe ist, der deutschen Schule ein besonderes Gepräge zu geben.

Mit Hilfe des Schullandheims kann die Schule ihrer Erziehungsaufgabe gerecht werden. Hier wächst die Klasse im Heim so recht zur Gemeinschaft zusammen. Die Verbindlichkeit selbst freit sie von jeder äußeren äußeren Autorität ab und wird zum gewählten, wahren Führer der Gemeinschaft. Alle Anordnungen entspringen den Notwendigkeiten des gemeinschaftlichen Heimlebens und werden ohne weiteres als solche erkannt. Die geistige Weiterbildung vollzieht sich spielerisch und methodisch in anderer Form als im Schulzimmer, bedingt durch die Lebensnähe zu Land und Leuten. Die Stadtjugend entäußert sich ihrer Überforderung findet zurück zu Bauer und Scholle, zu Blut und Boden.

Erziehung zur Gemeinschaft

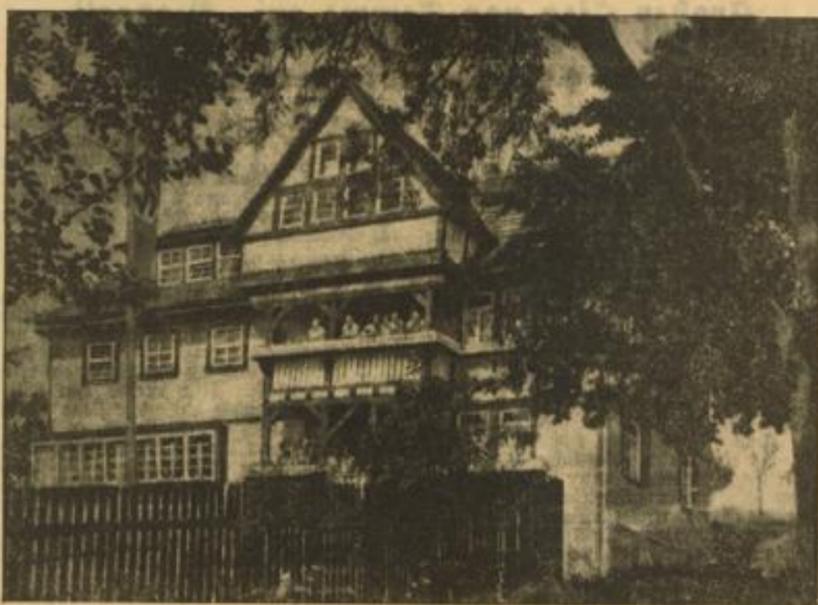
Es gibt keine bessere Möglichkeit, den gesamten Menschen zu formen. Um der geistigeren Erziehungskraft willen, deren Notwendigkeit in unserem gegenwärtigen und zukünftigen Volksleben auf Grund der nationalsozialistischen Weltanschauung gegeben ist, darf die Schule nicht auf das nun einmal erkannte umfassende Erziehungsmittel „Schullandheim“ verzichten, sondern muß es vielmehr in seiner Unerflichkeit in sich aufnehmen und ausbauen. Als man im Nachdenken und Werden der Schule verschiedene Fächer wie Zeichen oder Turnen angliederte, mühen dann auch Fächerspiele, Turnspiele oder Spielplätze beschafft wurden. Wenn man jetzt die Notwendigkeit der geistigen Charakterbildung und Gemeinschaftserziehung erkennt, dann müssen hierzu auch Schullandheime errichtet werden. Eine Schule kann ihre heutige nationalsozialistische Erziehungsaufgabe nicht voll erfüllen, wenn ihr nicht die Möglichkeit gegeben ist, ihre Klassen alljährlich ins Schullandheim zu bringen.

Auf Grund dieser Erkenntnis muß das Schullandheim in den Aufbau unserer heutigen Schulwesen einbezogen werden und als wesentlicher Bestandteil der Schule betrachtet und gefördert sein.

Die Arbeit der Schule berührt sich mit der des Elternhauses und der Jugendjugend. Um alle Widerstände aus dem Wege zu räumen, sei gesagt, daß alle drei Erziehungsmächte genau das gleiche Ziel haben, nämlich die Jugend mit sanftem Gemeinschaftswillen zu erfüllen, der sie befähigt, das Erbe des Nationalsozialismus in die Zukunft zu tragen. Diese gleiche Ausrichtung auf ein Ziel bedeutet keineswegs, daß man sich die Aufgaben streitig macht und die Tätigkeit des anderen als einen Einbruch in das eigene Arbeitsgebiet ansieht. Es wäre deshalb völlig unverständlich, wenn hier in kleiner Weise Grenzen zwischen den einzelnen Aufgabengebieten gezogen würden.

300 000 aufs Land

In den letzten Jahren hat die Schule mit ihren 300 Schullandheimen, darunter dem in der ganzen Welt einzig dastehenden Schullandheim „Hans Schimm“ gegen 300 000 Kinder auf Wochen hinaus aufs Land gebracht. Sie hat dabei die Jugendherbergen als willkommenen Helfer für ihre Arbeit begrüßt. Ist dieses auch erste bescheidener Anfang, so beweist er doch den durch keine Hindernisse zurückdrängenden Bereitschaftswillen der deutschen Erzieher. Das Schullandheim wird somit ein wesentlicher Mitarbeiter zur Förderung der Volksgesundheit. Die gesamte schulfache Ausrichtung erfährt im Schullandheim insofern eine neue Ausgestaltung, als sie sich weniger an das Lernen als an das Erleben wendet. In landschaftlichem Gemeinschaftsleben und fester Verwurzelung mit der Dorfheimat werden die gesunden raffen Kräfte unseres Volkes gepflegt. Die Arbeitsgemeinschaft der Schule und Klasse wandelt sich zur Lebensgemeinschaft. So formt sich allmählich die Charakterschule nach dem Willen unseres Führers. In ihr ist das Schullandheim ein wichtiger Eckpfeiler. Der RZV sieht es als eine seiner vornehmsten Verpflichtungen an, dieses Werk zu fördern.



Landheim der Elisabeth-Schule in Buchlingen i. O.

HD-Bildarchiv

Diesmal darf die Hausfrau zuschauen...

... wie andere kochen / Kochvorführungen in der Frauenarbeitschule

Erstens kostet es keinen Eintritt; zweitens kriegt man keine Kostproben und drittens — das ist die Hauptsache — lernt man was dabei. Die allgemeine Meinung der Hausfrauen also: Da muß man dabei gewesen sein!

Diesen Kochvorführungen der Abteilung Volks- und Hauswirtschaft der RZ-Frauenenschaft in der Frauenarbeitschule, die an den drei Nachmittagen des Dienstags, Mittwochs und Donnerstags einen denkbar günstigen Besuch aufwiesen, kommen in Verfolg der Maßnahmen zur hauswirtschaftlichen Aufklärung der Frauen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Das in Vorträgen aller Art theoretisch erklärt und erläutert wird, erfährt hier seine praktische Auslegung. Wenn zum Beispiel

der Wunsch nach Fettersparnis an die Hausfrauen herangetragen wird, so wird sie diesem Verlangen noch lieber nachkommen, wenn sie erfährt, wie leicht und ohne Mühen sich diese Ersparnis in vielen Fällen durchführen läßt.

Nehmen wir etwa das Faschnachtsgebäck. Die traditionellen, aber anspruchsvollen Faschnachtsküche lassen sich leicht durch anderes Gebäck ersetzen, das weniger Zeit verbraucht und mindestens ebenso gut ist. Man kann dabei ruhig ein wenig über die Grenzen der engeren Heimat schauen und mit den Frauen anderer Landstriche seine Erfahrungen austauschen; davon haben beide Teile sicher nur Nutzen. Die vorgeschriebenen Faschnachtsgebäck spielen sich nicht streng an die hierorts üblichen Speisen. Daß sie trotzdem gut mundeten, war den eifrig versuchenden Frauen leicht vom Gesicht abzulesen.

Mindestens ebenso viel Interesse wie das zur Zeit besonders aktuelle Faschnachtsgebäck fanden die verschiedenen Kranigerichte. Die Hausfrau weiß, daß das Kraut ein bei uns in großer Menge wachsendes Lebensmittel ist und daher dem Verbrauch anempfohlen wird. Sie begrüßt daher dankbar, wenn sie verschiedene neue, abwechslungsreiche Verwendungsmöglichkeiten kennenlernen. Fr. Koch, die die Kochvorführungen durchführte und dabei manchen praktischen Ratsschlag gab, wählte ihren Zubereitern und Zuschauern einige aus, bei uns noch wenig oder gar nicht bekannte Zubereitungsarten mitzutellen. Es entwickelte sich so im Laufe der etwa zweistündigen Veranstaltung ein reges Frage- und Antwortspiel, bei dem die Frauen über viele wichtige hauswirtschaftliche Angelegenheiten aufgeklärt wurden. Wie bei allen Veranstaltungen der Abteilung Volks- und Hauswirtschaft haben sie von diesen Kochvorführungen wertvolles Können für die tägliche Arbeit mit nach Hause genommen.

Achtung Freikorpskämpfer!

Zu der am 6. und 7. Februar stattfindenden 5. Reichsstraßenkavalle stellt sich jeder Freikorpskämpfer der diesigen Kameradschaft der Freikorpskämpfer im Deutschen Reichstriegerbund zur Verfügung. Meldung am 6. Februar, 14 Uhr, bei der jeweils zuständigen Ortsgruppe der RZV. Ansa: Nach Möglichkeit Koffelhäuserangabe. Ferner macht die Mannheimer Kameradschaft der Freikorpskämpfer auf ihre am 6. Februar, 20.11 Uhr, in der Viererballe, R 7, 40, stattfindende Faschnachtsveranstaltung aufmerksam.

# Heuser schlägt den Franzosen Bazin k. o.

5000 Zuschauer bei den Berufsboxkämpfen in Frankfurt

Nach längerer Pause wurden am Mittwochabend in Frankfurt a. M. wieder Berufsboxkämpfe durchgeführt, die in der „Festhalle“ etwa 5000 Zuschauer, einen guten Besuch, angezogen hatten. Einleitend fanden sich die Schwergewichtler Hoff und Meißner (Mannheim) gegenüber. Nach reichlich unfaulem Kampf beider Boxer siegte der Frankfurter Hoff schließlich knapp nach Punkten. Ausgezeichnetes Können brachte der jugoslawische Halbschwergewichtler Billy Hieber zum Kampf gegen den früheren deutschen Amateurmeister Karl Maler (Zingen) mit. Nachdem Hieber bis zur vierten Runde das Kampfaussehen diktiert hatte, ließ er mit der Länge des Kampfes immer mehr nach, so daß es zum Schluß nur noch zu einem Unentschieden reichte, einem Ergebnis, das den Leistungen beider Boxer gerecht wurde. Am ersten Hauptkampf des Abends trat der deutsche Mittelgewichtler Josef Besselmann (Köln) auf den Italiener Gigi de Laurentis. In den ersten Runden kämpfte der Westdeutsche hart abwartend und es zeigte sich, daß er mit der Taktik sehr gut gefahren war. Immer mehr wurden die Leistungen des Italieners schwächer, aber stark erschöpft ging er mit dem Deutschen über die volle Rundenzahl, ihm nur einen

Punktstrich überlassend. Im Leichtgewichtstreffen zwischen Albert Esser (Köln) und dem Mannheimer Schmitt kam Esser zu einem klaren Punkttsieg. Im Hauptkampf stand der Bonner Halbschwergewichtler Adolf Heuser dem französischen Armeemeister Maurice Bazin gegenüber. Heuser ließ erkennen, daß er nicht wieder eine Liebertatschung — wie kürzlich in Berlin — erleben wollte. In seiner typischen Art griff er seinen Gegner an, überschüttete ihn mit Schlagserien, dauernden Fallen, so daß sich Bazin nicht mehr zu helfen wußte. Immer mehr geriet der Franzose auf die Bekkerstraße. In seiner höchsten Not griff der Ausländer immer wieder zu einem unfaulen Mittel, er klammerte. Gegen Schluß der vierten Runde war Heuser sehr hart überlegen. In der folgenden Runde traf er seinen Gegner wie er wollte, und in der sechsten Runde brachte er den Franzosen durch einen kurzen Linkshaken bis „nach“ zu Boden. Bazin klammerte und klammerte, um bis zum Gona zu kommen, doch Heuser feuerte 15 Sekunden vor Schluß der Runde einen scharfen Aufwärtshaken ab, der den französischen Armeemeister für die Zeit zu Boden warf. Der zweite k.o.-Sieg des starken Rheinländers in Frankfurt wurde vom Publikum natürlich gefeiert.

gebend war, aber an der hervorragenden tschechoslowakischen Verteidigung immer wieder scheiterte. Nach diesem Treffen hat die Tabelle folgendes Aussehen:

1. Oesterreich	2	Siege	4:0	T.	3:1	PKL
2. Italien	1	"	5:0	"	2:0	"
3. Ungarn	1	"	3:0	"	2:0	"
4. Tschechoslowakei	1	"	0:0	"	1:1	"
5. Frankreich	2	"	0:9	"	0:4	"

## Hochschulmeisterschaften

Im Hohen, Fußball und Handball wurden am Mittwoch einige Vor- und Zwischenrunden-Spiele zur Deutschen Hochschulmeisterschaft ausgetragen.

Im Hohen bestritten die Universitätsmannschaften von Berlin und Hamburg auf dem Hochschulplatz an der Wus in der Reichshauptstadt ein Vorrundenspiel, das die Berliner durch die besseren Angriffsleistungen mit 3:3 (3:1) Toren für sich entscheiden konnten. Die Endrunde wird am 11./12. Februar in Münster ausgetragen, wo Uni-Münster als erster Teilnehmer bereits feststeht.

In der Fußball-Meisterschaft wurden zwei Zwischenrundenbegegnungen ausgetragen. In Dresden siegte vor zahlreichen Zuschauern die TG Dresden mit 4:2 (2:1) über die TG Hannover. In Hannover bezwang die Mannschaft der Universität Greifswald die der Universität Bonn mit 3:2 (0:2).

Im Handball konnte die Universität Köln die Hochschulmeisterschaft für sich gewinnen mit 14:7 (9:3) aus dem Reinen werfen. In Hannover war die Universität Halle der Tierärztlichen Hochschule Hannover mit 9:2 (2:1) ebenfalls recht klar überlegen.

## Deutsche Skimeisterschaften in Altenberg

Wie sie starten

Die diesjährigen Deutschen Skimeisterschaften haben Altenberg zum Schauplatz und werden vom 9. bis 14. März entschieden. Das Rennungsergebnis mit 30 Läufern und Springern ist wiederum ausgezeichnet ausgefallen. Heute wurden zu den einzelnen Wettbewerben die Auslosungen vorgenommen. Die wichtigsten Läufer einer jeden Konkurrenz, unter denen der voraussichtliche Sieger zu finden ist, nennen wir dabei daher mit der Startnummer.

Am 30-Kilometer-Dauerlauf treten 83 Teilnehmer an. Es wurden folgende Startnummern gezogen: 20. Wolfgang Müller (München), 25. Johann Hieble (München), 26. Konrad Holzner (München), 37. Toni Rupp (Sonthofen), 38. Paul Frehle (München), 39. Adam Spedbacher (Ruhpolding), 40. Herbert Leupold (Breslau), 42. Hans Leonhardt (Mühlhausen), 44. Karl Jenje (Oberhofen), 45. Matthias Wörndle (Bartenfischen), 49. Hermann Scherrl (München).

Beim kombinierten und Spezialsprunglauf wurden folgende Startnummern ausgelost: 26. Freise, 27. Toni Eisgruber (Bartenfischen), 32. Söhmisch (Breslau), 33. Brinzing (Sonthofen), 34. Wörndle, 35. Jenje, 37. Franz Steinhauser (München), 38. Toni Jeller (Ruhpolding), 44. von Kaufmann (München), 49. Leupold, 50. Rupp, 53. Hieble, 54. Andreas Hechenberger (Oberau), 57. Friedrich Wagner (München), 58. Billy Wagner (München), 59. Christian Metz (München), 61. Billy Seeweg (München), 63. Gusti Müller (Bayerischzell).

Im Spezialsprunglauf, für den sich 34 Springer anmeldeten, ergab die Auslosung folgende Plätze: 188. Loisl Krayer (Kottach-Egern), 189. Franz Medler (Tölz), 191. Günther Adolph (Hirschberg), 192. Hans Mart (Johanngeorgenstadt), 198. Kurt Römer (Klingenthal), 199. Habelberger (Traunstein), Jungmannen: 202. Heinz Klöpfer (Oberhof), 203. Paul Kraus (Johanngeorgenstadt).

Unter den 25 gemeldeten Vereinstafeln über 4 x 10 Kilometer entschied das Los folgende Startfolge: 3. SS-Sportgemeinschaft München, 5. SG. Bad Böh. 7. Skivereinigung der Breslauer Hochschulen, 8. Alpiner SC Dresden, 9. SG. Kottach-Egern, 10. SG. Ruhpolding, 11. SG. Sonthofen, 13. SG. Bartenfischen, 16. Militärvereinigung Hubertus Hirschberg, 17. Turner-Alpenfranzöser München, 18. SG. Bayerischzell, 23. MVB München.



Gustav Eder wieder im Ring

Gustav Eder wird nach seinem k.o.-Sieg über „Panther“ Purchase erstmalig heute wieder im Berliner Sportpalast gegen den guten Italiener Locatelli durch die Seele Klitters, obwohler die österreichische Mannschaft tonan-



Temmes große Reiterleistung

SS-Obersturmführer Temme mit Bianca (links) und Nordland. Er gewann das Zweipferde-Springen in der Deutsch-Landhalle zu Berlin, in dem jeder Reiter zwei Pferde hintereinander über den Kurs bringen mußte, und übertrumpfte das Paar der Kavallerieschule Hannover noch um drei Sek.

## Deutschland bei der Fußballweltmeisterschaft

14 Nationen gaben bisher ihre Meldung ab

Der Reichssportführer hat die Teilnahme des deutschen Fußballsports an der Weltmeisterschaft 1938 genehmigt. Die offizielle Meldung wird beim Sekretariat der Fifa in Zürich in den nächsten Tagen eingehen.

Die Weltspiele, die vom 14. bis 19. Juni 1938 in Frankreich durchgeführt werden, finden überall ein reges Interesse. Obwohl der Meldeschluß erst am 17. Februar abläuft, haben bereits jetzt 14 Nationen, darunter auch Deutschland, ihre Meldungen abgegeben. Es sind dies Frankreich, die Tschechoslowakei, Luxemburg, Belgien, Jugoslawien, die Schweiz, Portugal, Norwegen, Finnland, Litauen, Polen, U.S.A., der Freistaat Irland und Deutschland. Grundsätzliche Zusagen liegen vor von Italien, Oesterreich und Schweden. Die bisherige Rekordbeteiligung erreichte die zweite Austragung der Weltmeisterschaft 1934 in Italien, als 31 Nationen ihre Meldungen abgegeben hatten. Es sieht aber schon jetzt als ziemlich sicher fest, daß die von Frankreich ausgerichtete Weltmeisterschaft eine noch größere Beteiligung erfahren dürfte. Das gilt besonders für die Lieberseer-Nationen. Auch bei der ersten Austragung 1930 in Montevideo war mit Uruguay die austragende Nation — damals hatten 13 Länder gemeldet — Endsieger.

Nach Schluß der Meldebücher wird die für die Weltmeisterschaft gebildete Kommission am 13. März in San Remo zusammenkommen und die Gruppen auf Grund der geographischen Lage bilden. Die Ausscheidungskämpfe werden schon in diesem Jahre stattfinden, da die letzten 16 Ländermannschaften, die in Frankreich die Endkämpfe bestreiten sollen, bereits im Februar 1938 feststehen müssen.

## ... und auch beim Ausstellungsturnier

Der Französische Fußball-Verband wird anfänglich der Pariser Weltausstellung vom 30. Mai bis 6. Juni ein Internationales Turnier für Vereinsmannschaften austragen lassen. Zur Teilnahme wurden an acht Landesverbände, darunter auch an den Deutschen Fußball-Bund Einladungen verschickt. Der Landesmeister zum Turnier zu entsenden. Der Reichssportführer hat auch diese Einladung angenommen. Deutschland wird in Paris von einer seiner besten Vereinsmannschaften vertreten sein.

## Länderkampf USA gegen Schweden

Der schwedische Leichtathletik-Verband bemüht sich seit langem um den Abschluß eines Länderkampfes mit Amerika und daß jetzt die grundsätzliche Bereitschaft des amerikanischen Verbandes durch dessen Generalsekretär Daniel S. Ferris erhalten. Das Sternbanner wird in dieser Mitte August geplanten Begegnung in Stockholm durch eine Mannschaft vertreten sein, die auf einer Europareise im kommenden Sommer mehrere Kämpfe austrägt.

## Doppelveranstaltung im Stadion

Die beiden Mannheimer Vereine VfR und SV Waldhof haben sich dahin geeinigt, ihre Gaukämpfe am 21. Februar als Doppelveranstaltung im Mannheimer Stadion auszuführen. Um 13.30 Uhr spielt VfR Akatt gegen VfR und um 15.15 Uhr Germania Trögingen gegen SV Waldhof.

## Badens Pokaleff muß geändert werden

Badens Fußball-Pokaleff wird in Leipzig leider nicht in der vorgesehenen starken Besetzung spielen können, da die VfR-Stürmer Spindler, Langenhein und Striebingler verletzt sind. In welcher Aufstellung der Sturm nun stehen wird, ist zur Stunde noch nicht bekannt.

# Großer Sieg von Temme auf „Bianca“

Der Mittwoch Riesenerfolgstag des Berliner Reitturniers

Das Berliner Reitturnier brachte am Mittwochnachmittag seine Höhepunkte, hatte aber mit seinem vielfeitigen Programm einen zufriedenstellenden Verlauf aufzuweisen. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. den Generalstabschef von Radensen, den SS-Obergruppenführer Ligmann und den Reichssportführer von Tschammer und Osten. Die Turnierfolge begann mit einem leichten Jagdspringen. In dieser zur Vielseitigkeitsprüfung zählenden Konkurrenz um den Amateur-Preis waren nur Amateure startberechtigt, ausgeschloffen waren Formationen der Wehrmacht sowie erfolgreiche Reiter und Reiterinnen. Sieger wurde der Hannoveraner Vork (SS-Ustuf. G. v. Badenwih) mit der Wertzahl von 0,40 vor Kronprinz (Frau Richter) und Holzauktion (Hr. Dose). In einem nicht öffentlichen Jagdspringen für die sechs besten Reiter und Pferde in der am Montag ausgeschriebenen Vielseitigkeitsprüfung für Vertreter nationaler Verbände kam Tosca (Hr. Mann Tiedemann), die Gewinnerin des Preises des Stabschefs, mit der Wertzeit von 32,2 Sekunden zu einem neuen schönen Erfolg vor dem in der Gruppe SS gestarteten Rolffe und Peterlein. — Im Großen Dressurpreis der Berufsreiter hatte jeder der Teilnehmer zwei verschiedene Pferde vorzuführen in der Klasse M. und S., die in verschiedenen Abteilungen gepunktet und dann gemeinsam gewertet wurden. Den Sieg trug Fritz Steden auf Donner und Waldlater davon.

Ergebnisse: Preis des Stabschefs, Amateur-Preis, Vielseitigkeitsprüfung: 1. Vork (SS-Ustuf. G. v. Badenwih) Wertzahl 0,40, 2. Kronprinz (Frau Richter) 0,40, 3. Holzauktion (Hr. Dose) 1,39, 32 Teilnehmer. — Jagdspringen M. u. S. (nicht öffentlich): 1. Tosca (Hr. Mann Tiedemann) 0 Fehler, 32,2 Sek., 2. Rolffe (Hodbal) 0/38,4, 3. Peterlein (Angeleit) 0/38,6, 18 Teilnehmer. — Preis vom Hippodrom (Gewinnprüfung für Reitpferde M. u. S.): 1. Milian (Frau Franke), 2. Herber (Urfula

Bürker), 3. Flugel (Frau Wolkmann), 4. Schalk (Frau Burckard), 14 Teilnehmer. — Großer Dressurpreis für Berufsreiter (Dressurprüfung M. u. S.): 1. Fritz Steden auf Donner und Waldlater, 2. Richard Wäjen auf Burgsdorf und Lindberg, 3. Major Bürker auf Caracasla und Gilbot.

## Wie Temme siegte

Die am Mittwoch als Winterhilfsstag ausgerichtete Abendveranstaltung beim Berliner Reitturnier war ein Riesenerfolg. Die weite „Deutschlandhalle“ war bis auf den letzten Platz besetzt, so daß für das BSW ein reicher Beitrag abgefallen sein dürfte. Im Mittelpunkt der sportlichen Ereignisse stand ein Namenjagdspringen der Klasse Sb, in dem erst nach dreimaligem Stechen die Entscheidung zugunsten unseres erfolgreichsten SS-Reiters, SS-Obergruppenführer Temme, auf Bianca fiel, obwohl die Sprünge nach dem dritten Stechen auf 1,98 Meter erhöht worden waren und der Treer ein Ausmaß von 1,80 Meter Höhe und Breite aufwies. Von den 39 gestarteten Pferden sicherten sich nicht weniger als elf die Teilnahme am Stechen. Raubritter, Jümmertreu, Wange, Katalist und Landrat waren den Anforderungen des ersten Stechens nicht mehr gewachsen. Mit Ausnahme von Hans bewältigten die übrigen sechs Bewerber das zweite Stechen und unter ungleicherer Spannung traten die fünf Liebriggeliebten zum dritten Stechen an. Alle Pferde machten hier Fehler, nur die neunjährige Holsteinerin Bianca unter Temme bewältigte die schweren Hindernisse fehlerlos. Mit je vier Fehlern belegten Konhott (Hptm. Rolffe), Admiff (Ost. Brinkmann) und der Franzose D'huiss (Chevalier) den zweiten Platz vor General III (St. Bürker), der durch Sturz zehn Fehler erlitt. Schaumannern und ein Aufmarsch sämtlicher Teilnehmer bildete den Abschluß dieses wohl gelungenen BSW-Tages.

# Savortensiege in der Vorrunde im Eishockey

Fortsetzung der Spiele um die Deutsche Hockeymeisterschaft

Auf den westdeutschen Eisbahnen — in Köln, Krefeld und Dortmund — wurden am Mittwoch die Vorrundenspiele um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft fortgesetzt. Nach dem zweiten Spieltag haben sich die Favoriten klar herausgehoben. Die beiden mehrfachen deutschen Meister SG Rieker See und Berliner Schl.-Cl. sowie die Düsseldorf SG haben sich in ihren Gruppen in Führung gehalten. Die Tabellen nach dem zweiten Tage:

Gruppe Köln:	Spiele	Tore	Punkte
1. SG Rieker See	2	3:0	4:0
2. Raßener SG	2	5:1	2:2
3. Brandenburg Berlin	2	2:2	2:2
4. Grimmitzau	2	0:7	0:4
Gruppe Krefeld:	Spiele	Tore	Punkte
1. Berliner SG	2	12:1	4:0
2. SG Nürnberg	2	5:4	2:2
3. Weipwasser	2	3:10	2:2
4. Altona	2	2:7	0:4
Gruppe Dortmund:	Spiele	Tore	Punkte
1. Düsseldorf SG	2	2:0	3:1
2. SG Hüssen	2	3:1	3:1
3. Zehlendorf	2	4:2	2:2
4. Königsdorf	2	1:7	0:4

In Köln hatten sich am zweiten Tage rund 4500 Zuschauer eingefunden, die im ersten Spiel einen klaren 5:0 (3:0, 1:0, 1:0)-Sieg des Raßener SG über den SG Grimmitzau sahen. Spannende Momente gab es im 2. Treffen zwischen dem bayerischen Meister SG Rieker See und Brandenburg Berlin. Durch Tore von Wild und Lang ließen die Bayern verdient 2:0 (0:0, 2:0, 0:0).

In Krefeld hatte der Berliner Schl.-Cl. im ersten Spiel zu tun, um die Königsdorfer SG 3:0 (2:0, 1:0, 0:0) zu schlagen.

Der beste Mann der Berliner war wieder einmal Gustav Jäncke. Das zweite Spiel gewann der SG Weipwasser gegen die Altonaer Schl.-Cl. mit 1:0 (0:0, 1:0). 2000 Zuschauer wohnten den beiden Spielen bei.

In Dortmund schlug der SG Hüssen den VfR Königsdorf vor 1500 Zuschauern in der „Westfalendalle“ verdient 3:1 (2:0, 1:0, 0:1). Das zweite Treffen zwischen der Düsseldorf SG und den Zehlendorfer Weipwasser begann mit großer Verärgung und sah die Rheinländer als sichere 2:0 (0:0, 0:0, 2:0)-Sieger.

## Die Sieger im Kunftlaufen

V. Akademische Weltwinterspiele

Der Mittwochabend bei den V. Akademischen Weltwinterspielen in Zell am See stand im Zeichen des Eiskunftlaufs. Die Kämpfe, die vom Nachmittag auf den Abend verschoben worden waren — überaus starke Sonnenstrahlen machten am Mittwochnachmittag das Eis weich —, brachten auf der ganzen Linie Zweikämpfe zwischen den österreichischen und ungarischen Wettbewerbern. Die Ergebnisse:

Frauen: 1. Margarete Sainer (Oesterreich) 5:26,4 Punkte. — Männer: 1. Glemir von Tertal (Ungarn) 5:31,7. — Paare: 1. Hilde Faulhaber/Dr. Gial (Oesterreich) 7/10,44.

## Oesterreich vor Italien

Das Eishockeyturnier wurde mit einem Spiel zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei fortgesetzt. Nach derweiligen Augenblicken trennten sich beide Mannschaften torlos, obwohler die österreichische Mannschaft tonan-

# Das

Am Ausfuhr

Der deutsche 1936 mit einer und einer Ausfuhr...

Der deutsche 1936 mit einer und einer Ausfuhr... (Text continues with details about exports and statistics)

Das für hat an einen Ausfuhr... (Text continues with details about exports and statistics)

Nur unsere... (Text continues with details about exports and statistics)

Es ist davon... (Text continues with details about exports and statistics)

Frankfurt Effekten... (Text continues with details about exports and statistics)

Frankfurt Effekten... (Text continues with details about exports and statistics)



# Alle wissen es:

Wer besonders großen Wert auf Qualitäts-Möbel legt und doch nicht zu teuer kaufen will, wer sich nicht mit einer kleinen Auswahl begnügen, sondern unter den verschiedensten Modellen und Holzarten aussuchen will,

**der geht zu**  
**LUNGEN & BATZDORF**  
MANNHEIM / Qu 7, 29



**Der Knalleffekt**  
während des  
**Karnevals**

sind die frohen Stunden in den so schön geschmückten Räumen des

**Bahnhof-Hotel NATIONAL**

Am Montag, den 5. Februar 1937  
• Rheinischer Abend •

**Mitglieder der Damenschneider-Innung!**

Am Freitag, 5. Februar, abends 8.15 Uhr, hält im Friedrichspark der stellv. Studienleiter Prof. Dr. Thoms einen Vortrag über

**„Die Bedeutung und Stellung der Handwerks - Wirtschaft.“**

Da dieser Vortrag aussch. für das Handwerk bestimmt ist, bitten wir unsere Mitglieder und deren Gefolgsgesellschaft, denselben zu besuchen

Die Obermeisterin: G. Kieser



**P. Deuß P 1,7**

**Große Fischfänge**  
wunderbar frisch - und so billig!

**Kabeljau** im ganzen Fisch 500 Gramm **25**  
**Fischfilet** 500 Gramm **30**

Viele Sorten Räucherwaren | Voll- Fettheringe  
und alle Fischdelikatessen | 10 Stück **65**

**Arbeiter-Anzüge**  
blau und grau

**Adam Ammann**  
Ferial 237 89 Qu 3, 1 Ferial 237 89  
Spezialhaus für Berufskleidung

**ERIKA u. IDEAL**  
Schreibmaschinen  
auf weitgehendste Kreditzahlungen bei  
**W. Lampert, L 6, 12**  
Telefon 2122/23

**Handschuhleder**  
sowie Saffian-Leder für Lederarbeiten, Buchhüllen und Brieftaschen, in verschiedenen Farben zum Selbstanfertigen, mit Schnittmuster und Anleitung.

**Fleck & Werner**  
Lederhandlung, U 3, 14



**BELBE**  
Heidelberger Straße

Freitag, 5. Febr. nachmittags 4 Uhr

**letztes Kinder-Masken-Kränzchen**

Samstag - Sonntag  
Montag - Dienstag

**Großes karnevalistisches Treiben**  
Eintritt frei!

**Tanz-Bar Wintergarten**  
O 5, 13 bei den Planken

**TANZ - Kurs** beginnt am 10. Februar  
**Otto Lamade A 2, 3** Ruf 217 05  
Angehörige der Wehrmacht erhalten Honorar-Ermäßigung  
Sprechzeit: 11-12 und 14-22 Uhr - Einzelstunden jederzeit

**Doch ärgerlich -**  
meine schöne Krokotttasche voller Tintenflecke! Der kleine Fehler am Füllhalter kann großen Schaden anrichten. Darum sofort mit uns zu

**Fahlbusch**  
im Rathaus.

**Raport-Matrasen**  
(solange Vorrat)  
Wollmatrasen  
Seegras-Matr.  
u. Polstermöbel  
aber Art. Ausb. bill.  
Uebellandschreiben  
Wm. Spezialgesch.  
Ludwig Wegger  
Bismarckstr. 23  
(17 272 R)

**Werkstätte guter Bilderrahmen Buchbinderarbeiten**  
**V. Hepp, T 3, 5**  
Papierhandlung - Fernsprecher 21346

**Grab-Kreuze**  
kauft man stets günstig ab 24 Mk. in der  
**Christl. Kunst**  
O 7, 2

**Schlafzimmer Speisezimmer Küchen Einzelmöbel**  
große Auswahl zu niedrigen Preisen

**Die Tatsache**  
wird Sie überzeugen, hunderte Kunden werden es gerne bestätigen, wir bringen gute Qualität, wirklich billig. Beichtigen Sie unverbindlich unser reichhaltiges Lager

**Möbelhaus am Markt**  
Friess & Sturm, Mannheim, F 2, 4b  
Schriftl. Garantie Ehestandsdarlehen

**Offene Stellen**

**Manufakturwaren-Branche**  
Gesucht  
**Jüng. Verkäufer oder Lagerist**  
zum sofortigen Eintritt. Bewerbungsschreiben unter Nr. 25076 VS an das Hakenkreuzbanner erbeten.

**Zu vermieten**

**S 4, 23-24, 4. St.:** 4 Zimmer Küche, Bad, voll. Bausk., Boden, ist neu verputzt, der sofort oder später zu vermieten.

**M 1, 2 a, 4. St.:** 4 Zimmer, Küche, Substanz, der sofort oder später zu vermieten.

**Qu 5, 4, 2. St.:** 2 Zimmer, Küche, Substanz, per 1. März 1937 zu vermieten.

**Qu 5, 4, 2. St.:** 2 Zimmer, Küche, Substanz, per 1. März 1937 zu vermieten.

**J 2, 16, 3. St.:** 3 Zimmer, Küche, der 1. März 1937 zu vermieten.

**Alphonsstraße 1, 3. St.:** 2 Zimmer und Küche, per 1. März 1937 zu vermieten.

**Berm.-Büro Jlg. Reizstr. 1**  
Fernsprecher 386 00.

**Möbl. Zimmer zu vermieten**  
**F 3, 1, 2 St.:**  
Gut möbliert, Zimmer sofort zu vermieten (1082)

**Gelbes Zimmer**  
möbl. Zimmer zu vermieten. J 4 a, 2 a, 5. St. II. (1084)

**Gut möbliertes ionnig-Zimmer**  
sofort billig zu vermieten.

**Umlandstr. 22 a**  
2. St., links, (336 R)

**Mietgesuche**  
Reinigungs- u. d. auf 1. April 1937

**2-Zimmer-Wohnung**  
Schweizerstr. 19, (1102)

**3-Zimmer-Wohnung**  
mit einger. Bad, in freier Lage, Stadtnähe, Miete bis 70,- RM., auf 1. März zu vermieten. Angebots u. 1081 an d. Verlag d. B.

**1-2 Zimmer u. Küche**  
(Reinbau bevorzugt.) Preisangebot unter Nr. 39 123 B an d. Verlag.

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Küche in gutem Hause von Postangehörigen gesucht. Angebots u. Nr. 1083 an den Verlag.

**Bestein-Flügel**  
neud. im Piano-lager Hermann, Mannheim, Raifferring 24.

**Schlafzimmer**  
Eiche furn., guterd. m. gr. Spiegel, bis zu verkaufen. Qu 3, 10, II. links (1085)

**Kaffeetöster**  
Gammeler Gasmotor, 15 Liter, elektr. Antrieb, m. angebaute Motor u. Rührblech, Butternetzmachine elektr., m. Motor; Butterformtisch mit Formen, alles gut im Stande, Düboren, Rhm., Gießblechstraße 7, 2. St., (1105)

**Masken**  
**Damen-Breismaske**  
Größe 42, zu verkaufen. Adresse zu erfragen u. 1084 im Verlag d. B.

**Insrieren bringt Gewinn**

**Automarkt**  
**DKW Reichsklasse 4sitz. Limous.**  
gut erhalten, zu verkaufen. Schmidt, Eintrachtstr. 10, Düboren Str.

**Geldverkehr**  
**RM. 1000.-**  
von Pfandgeschäft gegen mon. Rückzahlung zu leihen gefahrt. Angebots u. 1087 an d. Verlag d. B.

**Zuverlässiger, selbständig arbeitender Werber für Zeitschriften**  
mit und ohne Verf. usw. gesucht. Zuschriften unter Nr. 16 939 R an den Verlag d. B. erbet.

**Lagerplatz mit Werkstatt**  
200 qm groß  
Forststr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**Schönes, helles Lager**  
60 qm, s. 1. März zu vermieten. Ansuchen 8-9 u. d. V. 10 bis 4 Uhr.

**Speisenstr. 19**  
(1102)

**Stich**  
dunkel Eiche, rund, 80 cm, zu verkaufen. Reichel, Röhrlstr. 40, I. (16 988 R)

**Gartenhaus**  
preisw. zu verkaufen. Carl Mail, Mecklenburgerstr. 21. (1079)

**Don großer Verlag-Gesellsch. (sämtliche Zweige) für Buch- und Zeitschriften in Groß-Mannheim**

**jüng. Inspektor**  
bei Befähigung zu Akquisitionserfolg nachweisen kann, zu vermieten. Adresse u. 1088 an den Verlag.

**Werkstatt oder Laden mit 3im. u. K.**  
billig zu vermieten. Besch. 10-12 U. bei Wegert, J 4, 5, 2. St., (25 075 B)

**Juna. Ehepaar sucht auf 1. 4. 37:**  
Preisangebot unter Nr. 39 123 B an d. Verlag.

**Möbl. Zimmer zu mieten gesucht**  
Gut möbl. Zimmer

**Leeres Zimmer zu mieten gesucht**  
Gutes leeres Zimmer

**Kaufgesuche**  
Gebraucht. Speiseherrenzimmer (so. Schreibstisch) zu kaufen gesucht. Preisangebot u. 1101 an d. Verlag

**Immobilien**  
Rangefuch

**Einfamilienhaus**  
4-5 Zimmer mit Zubeh. und ca. 400 qm Gartengrund in Mannheim, im Vorort zu kaufen gesucht. Darbietung Angebots u. 25 078 B an Verlag.

**Tagesmädchen gesucht**  
J 4a, 10, Laden. (17 288 R)

**Frau oder Mädchen**  
für Hausarb. u. d. Bäckerei Dör, Schweigenstr. 3. (17 269 R)

**Gebildete Dame**  
höheres, repräsent. Auftreten, mögl. mit der Karrierbranche verbunden, zu vermieten. Suchen u. 25 087 B an d. Verlag d. B.

**4-Zimmer-Wohnung**  
port., Nähe Friedrichsplatz, v. 1. 4. zu vermieten. Ad.: B 7, 5. St., (Schlafzimmer 8-12 und 2-4 Ubr. Sonntag 8-12 Ubr.)

**Schöne 4-Zimmer-Wohnung**  
m. Bad, u. Sub (12.) u. 1. 4. zu verm. zu erfr. ab 12 Uhr bei: Grether, Max-Josef-Str. 17, parir. (11 855 R)

**1 Zimmer und Küche**  
(Niederhaus) zu vermieten. Wäcker, Eisenstr. 26 im Laden. (169 422)

**1 Zimmer und Küche zu vermieten**  
H 7, 37. (16 941 R)

**1 Zimmer und Küche**  
ab 1. März zu vermieten (Hinterhaus). Hermann, T 6, 14. (1080)

**Neustadt Schöne 4-Zimmer-Wohnung**  
sofort od. auf 1. 4. zu vermieten. Zährstr. 22, II.

**5 Zimmer Reizstraße 1**  
(Zentral-Platz, Kuffenpark), einger. Bad u. Substanz, 1 Tr., rechos, per 1. 4. 37 zu vermieten. Fernruf 405 14. (19 676 B)

**Praxis-Räume**  
Nähe Wasserurm, am Kaiserling, zu vermieten. Suchen u. 25 086 B an d. Verlag d. B.

**Sof. vermietbar**  
1. Part. geleg. Parter. u. Podestraum m. Kampe u. 2 Zimmer u. 1 Bad. 3. Etage, 1. 4. 37. 3. Etage, 1. 4. 37. 1. m. d. Such. Adressenliste 102. Fernruf 629 24. (20 516 B)

**Statt Karten!**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Katharina Hiemenz**  
geb. Spieß

nach langer, mit größter Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den Tröstungen der heiligen kath. Kirche, im 62. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit heimzuholen.

Mannheim-Feudenheim, den 4. Februar 1937.  
Eberbacher Str. 62

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Samstag, 6. Febr. 1937, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle Feudenheim aus statt.

**Offerten nie Originalzeugnisse belegen!**

**Hauptchriftleiter:**  
**Dr. Wilhelm Rattermann**

Stellvertreter: Karl W. Hagener. — Chef vom Dienst: Helmuth Wühl. — Verantwortlich für Anzeigen: Helmuth Wühl; für Buchvertrieb: Dr. Wilhelm Rattermann; für Druckvertrieb: Dr. Wilhelm Rattermann; für Werbung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik: Paul Anton und Kollegen; Dr. Wilhelm Rattermann; für den Heimatschutz: Fritz Haas; für Vorkauf: Karl W. Hagener; für Sport: Julius G.; Gestaltung der Illustrationen: Wilhelm Wühl; für die Werbung: Dr. Rattermann; Schriftleiter, sämtlich in Mannheim.

Ständiger Mitarbeiter: Dr. Johann v. Vered, Berlin-Tabern.

Berliner Schriftleitung: Hans West Reichard, Berlin SW 62, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schönwies, Mannheim Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH, Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernruf: Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil voranzu.: Karl Hedering, Wdm. Nur Zeit in Briefkästen Nr. 8 für Gesamtanfrage (einschl. Weinheimer und Schwesinger Ausgabe) gültig.

Gesamt-M. Monat Dezember 1936 . . . 49 062

davon:  
Mannheimer Ausgabe . . . 39 005  
Schwesinger Ausgabe . . . 6 448  
Weinheimer Ausgabe . . . 3 609

**1 Zimmer und Küche**  
zu vermieten. H 7, 37. (16 941 R)

**1 Zimmer und Küche**  
ab 1. März zu vermieten (Hinterhaus). Hermann, T 6, 14. (1080)

**Schöne 2-Zimmer-Wohnung**  
m. Bade, Bad, Sp., an nur ruh. Lage, v. 1. 3. od. 1. 4. im 3. St. zu verm. Preis 55,- M. Nähe Hammerstr. 23, III, links. (1104)

**Werderstr. 10, 4 Zimmer**  
Bad, Kammer, auf 1. April oder spätr. zu vermieten. Ansuchen: Werf. u. 11-13 u. 15-18 bis 18 Uhr. Wäcker, 18. St., (17 273 R)

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Küche in gutem Hause von Postangehörigen gesucht. Angebots u. Nr. 1083 an den Verlag.

**Möbl. Zimmer zu mieten gesucht**  
Gut möbl. Zimmer

**Leeres Zimmer zu mieten gesucht**  
Gutes leeres Zimmer

**Kaufgesuche**  
Gebraucht. Speiseherrenzimmer (so. Schreibstisch) zu kaufen gesucht. Preisangebot u. 1101 an d. Verlag

**Immobilien**  
Rangefuch

**Einfamilienhaus**  
4-5 Zimmer mit Zubeh. und ca. 400 qm Gartengrund in Mannheim, im Vorort zu kaufen gesucht. Darbietung Angebots u. 25 078 B an Verlag.

**Die seltsame prozesse**  
schon nach einer haben. Man haben unter sagen der so man will die t man doch nicht kann, mit d. Barckauer Na Tagen allein li worden sind, d. Zahl schon ein mung ableiten, als letztes gr Durch die Hin werten Prozeß Stimmung der la letzten Ende ob er nicht bere um in einem v sch ebenfalls d mebelung durch geben.

Ein Regierun ter Gewalt au kann Danf der der Duldung eine gewisse Z rung des Gerecht in der B jedoch nicht u gefellen, auch ein sol ereilt.

**Eder (schläg**  
Berlin, 4

Zu Hauptl im Berliner S schlug der Deu gezeichnet kämp nach einem raf

**DAS**  
Verlag u. Sch...  
Zweiter Jahrgang: D...  
geb. Ausgabe...  
lohn: durch die...  
In die Zeitung

**Früh-Ausg**

**Seo**

**Sina**

**Der Name d**  
Kers Risch...  
genen Zeit im...  
Bresse auf. D...  
Reiches unter...  
eines fähigen...  
kleineren Konf...  
kranten Man...  
wieder voll g...  
nachhaltig ver...  
Die Erfolge...  
find nicht zu l...  
engstfernter...  
sonders bei de...  
bimal von W...  
des „neuen B...  
eine große d...  
Tadel ist vo...  
Wäcker Kra...  
für diese Kauf...  
früherlich We...  
Kriegsjahren...  
antiken Stel...  
mi; der Polit...  
mentreffen mit...  
unabhänglich...  
das zuerst in...  
lament wurde...  
als Abgeordn...  
Räthin Kra...  
Kamerumpoten...  
Arbeit spreche